

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5-Heller-Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., ROCHOWA-42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Freitag, 7. September 1934

Nr. 209

Die japanischen Provokationen Machinationen à la Reichstagsbrand

Die Japaner haben bekanntlich als Antwort auf die konkreten und allentäglich belegten Anschuldigungen, die Sowjetrußland wegen der Schiffsankerung und Folterung seiner Bürger G r i g o r j e w und Frau G o l o w i n a durch japanische Sicherheitsorgane erhoben hat, die Behauptung verbreitet, der Ueberfall auf den Expreßzug bei Charbin sei von den Russen arrangiert, mindestens seien die Räder von Rußland ausgerüstet worden. Diese Meldung klang von allem Anfang an sehr unwahrscheinlich, denn Rußland hat ein durchaus begriffliches Interesse an der Erhaltung des Friedens, während J a p a n den Krieg provozieren möchte.

Nunmehr meldet das offizielle russische Presbüro, daß aus Chabarowsk die Bestätigung dafür einlangte, daß die Bomben mit japanischen Gewehren ausgerüstet waren. An der Ueberfallstelle seien Patronenhülsen mit der japanischen Herkunftsmarke „Drifawa“ gefunden worden. Außerdem wird jetzt bekannt, daß die im Zuge mitfahrenden Japaner sofort nach dem Ueberfall die Leichen der Getöteten untersucht und sie ebenso wie die Verletzten den japanischen Behörden übergeben haben.

Da die Japaner auch den Brand des manchesterischen Kaiserpalastes den Russen zur Last legen, wächst der Eindruck, daß Goering gelbe Freunde den Krieg im Osten nach dem Rezept des Reichstagsbrandes provozieren.

Baldiger Rücktritt Macdonalds?

Auch Sir Simon soll gehen

Paris, 6. September. Einer Information des Londoner Korrespondenten des „Echo de Paris“ zufolge spricht man in London von dem baldigen endgültigen Rücktritt Macdonalds. Bei den beabsichtigten Änderungen in der Zusammensetzung des englischen Kabinetts soll ferner der Außenminister Sir John Simon durch den bisherigen Kriegsminister Lord Halifax ersetzt werden.

Hitler von Reichswehr bewacht

Goering nicht in Nürnberg.

Nürnberg. (Zupref.) Obwohl das offizielle Programm des Nürnberger „Parteitages“, die Tagesordnung und die Paraden, die Feierlichkeiten und das Feuerwerk, nach den gleichen Grundrissen aufgestellt wurde, die im vorigen Jahre Gültigkeit hatten, sind diesmal Tatsachen zu verzeichnen, die den Weg markieren, den die NSDAP seit dem letzten Kongreß zurückgelegt hat. 10.000 Reichswehrleute befinden sich in Nürnberg. Ihre Aufgabe ist es vor allem, die persönliche Sicherheit Hitlers und der anderen Naziführer zu sichern. Das Hotel, in dem Hitler wohnt, wird wie eine Festung bewacht. Auf hundert Meter Distanz ist ein Gürtel schwer bewaffneter Reichswehrleute um das Hotel gezogen. Innerhalb des Gürtels patrouilliert SS; SA-Leute sind erst in weiterer Entfernung vom Hotel bemerkbar. Begeisterung und spontaner Jubel bei der Ankunft Hitlers fehlte. Hitler erschien in Begleitung Streichers, um der Welt zu zeigen, daß er für die schändlichste Pogromhebe dieses Chefs der Judenverfolgungen und Herausgeber des „Stürmers“ die Verantwortung trägt.

Auffehen erregte die Tatsache, daß Goering auf dem Kongreß nicht erschienen ist.

Heute Völkerbundrat

Genf, 6. September. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš traf heute mittags hier ein und wurde von den Mitgliedern der russischen, jugoslawischen und tschechoslowakischen Delegation am Bahnhof empfangen. Nachmittags begann Minister Dr. Beneš als Vorsitzender der morgen beginnenden Tagung des Völkerbundesrat die Vorbesprechungen im Sekretariat des Völkerbundes mit dem Generalsekretär Avenol und anderen Diplomaten.

Die Koalition vor schweren Aufgaben

Montag erster Ministerrat

Die sozialdemokratischen Parteivorstände tagen

Das Arbeitslosenproblem im Vordergrund

Prag, 6. September. Die Regierung findet bei der Wiederaufnahme ihrer Herbstarbeiten eine Fülle von Aufgaben vor. Die offizielle Ministerberatung ist, wie die „Prager Presse“ meldet, bereits für kommenden Montag angefeht. Ministerpräsident Malypetr ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hatte Dienstag mit seinem Stellvertreter, Eisenbahnminister B e h y n e, und dem Außenminister Dr. B e n e s eine Aussprache über die aktuellen Fragen der tschechoslowakischen Politik.

Die beiden sozialdemokratischen Parteivorstände eröffneten den Reigen der Herbstberatungen der Koalitionsparteien. Wie die vorliegenden Berichte zeigen, befaßten sie sich in erster Linie mit den ersten wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben des kommenden fünften Krisenwinters.

Sitzung unseres Parteivorstandes

Mittwoch abends tagte der Vollzugsausschuß der Partei und Donnerstag trat in den Klubräumen des Abgeordnetenhauses unser Parteivorstand zusammen.

Genosse Dr. C z e c h erstattete ein umfassendes Referat über die innen- und außenpolitische Situation und die Aufgaben, welche daraus unserer Bewegung erwachsen. Bei der Erörterung der kritischen sozialen und politischen Verhältnisse in den deutschen Grenzgebieten legte er die Wahrnehmungen zugrunde, welche er in letzter Zeit durch die unmittelbare Berührung mit den Vertrauensmännern und Organisationen eines schwergetroffenen Ostlandsbezirktes gewonnen hat. Genosse Dr. Czecch erstattete ferner eine Reihe von Vorschlägen für die nächsten Aktionen der Partei.

An sein Referat schloß sich eine rege Debatte, an der sich Vertreter fast aller Kreisorganisationen beteiligten. Durchwegs wurde von den Rednern eine energische Abwehr der bürokratischen Verschlechterung der Ernährungsaktion gefordert. Auch der Kampf gegen die faschistischen Methoden der Heimatsfront stand zur Erörterung. Ein Sprecher des westböhmischen Kreises konnte berichten, daß die Stimmung der Arbeiterschaft für die am 7. Oktober in Karlsbad angelegte sozialdemokratische Parallel-Kundgebung zu dem Henlein-Haderischen „Tag der Volksgemeinschaft“ sehr gut ist und daß unsererseits ein Massenbesuch erwartet wird.

Da die umfangreiche Tagesordnung nicht bewältigt werden konnte, wurde ein Vorschlag des Genossen T a u b angenommen, wozu sich eine in 14 Tagen stattfindende erweiterte Sitzung des Parteivorstandes mit den Einzelheiten des geplanten großen Herbst- und Winterfeldzuges der deutschen sozialdemokratischen Organisationen beschäftigen wird.

Wir sind wieder konkurrenzfähig

Dr. Englis über die Devaluation

Bei einem Besuch der Prager Mustermesse hielt der Gouverneur der Notenbank Dr. E n g l i s gestern eine Rede, in der er sich mit der Devaluation der Krone befaßte. Er führte u. a. aus:

Der Zweck der Devaluation war nicht, die Preise zu erhöhen, sondern unserer Volkswirtschaft eine weitere Senkung der Preise um 15% zu ersparen, die sonst unbedingt notwendig gewesen wäre, um unser Preisniveau an das des Weltmarktes anzugleichen und so wieder konkurrenzfähig zu werden. Daß die Herabsetzung des Goldgehaltes der Krone keinesfalls eine Entwertung der Krone im Inlande bedeutete und auch weder Einlagen noch Gehälter entwertete, könne heute schon endgültig festgestellt werden.

Die Devaluation sollte und konnte auch keine Konjunkturen hervorrufen, sondern

73 neue Organisationen der tschechischen Genossen!

Dr. Meißner über die Arbeitseinstellungen.

Der Parteivorstand der tschechoslowakischen Sozialdemokraten hielt am Mittwoch unter Vorsitz des Genossen H a m p l seine erste Nachseral-sitzung ab, in der nach dem Organisationsbericht des Generalsekretärs Dunder, der unter anderem feststellte, daß die Zahl der Parteioorganisationen in einem halben Jahre von 5132 auf 5205 Organisationen angewachsen ist.

H. a. sprach Minister für soziale Fürsorge Dr. M e i ß n e r über soziale Fragen, so insbesondere über die Bewegung in der Arbeitslosenziffer und stellte fest, daß sich der Einfluß der neuvergebenen Staatslieferungen erst nach einiger Zeit auf dem Arbeitsmarkt zur Geltung bringen wird. Er stellte ferner fest, daß die Baubewegung in diesem Jahre in den Städten enttäuscht habe und nur in größerem Ausmaß auf dem Land anzukommen war. Bei näherer Prüfung, warum in einzelnen Betrieben die Arbeit eingestellt wird, lasse sich feststellen, daß die Ursache nicht im Mangel an Bestellungen zu suchen ist, sondern in der schwierigen Kreditbeschaffung. Die Kreditbeschaffung sei eine der wichtigsten Fragen, mit der sich werde die Regierung befassen müssen.

1,116.700 Brote

Die Brotaktion für Arbeitslose eingeleitet

Wir haben in letzter Zeit darauf hingewiesen, daß angesichts der unvermindert andauernden Krisennot die von der Regierung beschlossene Brotaktion für Arbeitslose sehr dringlich geworden ist. Mit der Septemberperiode der Ernährungsaktion ist auch bereits die Ausgabe der Brotanweisungen an die einzelnen Bezirke erfolgt.

Nach den bereits veröffentlichten Detailsiffern haben die deutschen und gemischtnationalen Industriebezirke insgesamt 1,116.700 Brotanweisungen erhalten. Dadurch kommt die planmäßige Getreidebewirtschaftung auch teilweise den Arbeitslosen zugute.

nur eine feste Grundlage für die Investitions- und Wirtschaftskalkulation im Inland und eine Plattform für die Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande bilden. Alle Wirtschaftskurven, welche den Wirtschaftsstand der Tschechoslowakei charakterisieren, zeigen bis Ende 1933 Jahr für Jahr eine ständige fallende Tendenz, während sich heuer all diese Linien brechen und einen mächtigen Aufstieg verzeichnen. Der heurige Export zeigt eine auffallende Steigerung in die sogenannten freien Märkte. Dies deshalb, weil wir wieder konkurrenzfähig wurden. Wenn die Ausfuhrsteigerungen in die freien Märkte — d. h. in jene Länder, die keine gebundene Devisenwirtschaft haben — nicht eingetreten wäre, wäre unsere Ausfuhr infolge der Einfuhrhindernisse der anderen Staaten weiter gefallen.

Die KPTsch vor der Entscheidung für oder gegen Rußland?

Dem feierlichen und herzlichen Empfang, der vor einigen Wochen den Prag besuchenden Vertretern der russischen Luftflotte durch die tschechoslowakische Öffentlichkeit und die Repräsentanten unserer Armee bereitet wurde, ist nun in Marienbad eine Begegnung des tschechoslowakischen Außenministers mit dem russischen Außenminister gefolgt. Man darf nicht nur annehmen, daß diese Unterredung der zwei Staatsmänner in dem gleichen herzlichen Tone erfolgte, der die Begrüßung der russischen Flieger auszeichnete, sondern, daß ihrer Aussprache auch wichtige Fakten zugrundeliegen, die die Beziehungen der beiden Länder und ihre gemeinsamen Interessen im europäischen Raum betreffen. Nicht minder aber dürften von den zwei Außenministern die Modalitäten für den Eintritt Rußlands in den Völkerbund besprochen worden sein, denn Venedig ist der Vorsitzende der gegenwärtigen Völkerbundtagung, die den Eintritt beschließen wird. Jedenfalls wirkt die Zusammenkunft der beiden Außenminister und die Ursachen, die ihr zugrundeliegen, aufs Neue wichtige Fragen der tschechoslowakischen und der internationalen Arbeiterpolitik auf.

Es ist gewiß nicht das erste Mal, daß die Vertreter der russischen Außenpolitik und der russischen Armee sich in herzlichem Einvernehmen mit den Vertretern anderer Mächte befinden. Man erinnert sich noch an die russischen Besuche in Rom, die zu einer Zeit erfolgten, da die Erinnerung an den Matteotti-Mord noch frisch war und an die begeisterte Begrüßung der faschistischen Flieger in Odessa. Man erinnert sich an die einstmaligen engen Beziehungen zwischen der deutschen und der russischen Armee. Auf dem Gebiete der praktischen Außenpolitik waren die russischen Machthaber sehr bald von den Thezen der Dritten Internationale abgewichen, die bis in die jüngste Zeit den Geist der Weltrevolution und des unversöhnlichen und kompromißlosen Kampfes gegen die „bürgerlichen Regierungen“ der einzelnen Länder atmeten. Trotzdem aber behielten diese Thezen für die Politik der einzelnen kommunistischen Sektionen Geltung und bestimmten sie zu einer Politik, die vom Standpunkt der russischen Interessen aus selbstmörderisch war. Es war ganz folgerichtig, wenn auch unahnsinnig, daß Thälmann nach dem 20. Juli 1932 in einer Sitzung der leitenden KPD-Funktionäre erklärte, es sei ganz gleichgültig, ob die sozialistische Preußenregierung durch Papen oder die kommunisten besetzt worden ist; die Hauptsache sei, daß dadurch die Interessen des Bürgertums Schaden gelitten hätten. Die Politik der deutschen Komintern-Sektion hat dazu beigetragen, daß sich Rußland jetzt gegen die Außenpolitik des deutschen Faschismus (und selbstverständlich gegen die mit ihm konspirierende Japan) durch den Beitritt zum Völkerbund zu schütten versucht.

War auch die Wendigkeit der russischen Diplomaten hinsichtlich der Beziehungen zu einzelnen kapitalistischen Ländern bekannt, so blieb ihre Stellungnahme gegenüber dem Völkerbund unversöhnlich ablehnend; in diesem Punkte deckten sich die Äußerungen Litwinows mit den Proklamationen des C. K. P. Nun haben sich nicht etwa die Grundzüge des Völkerbundes geändert, sondern die russische Außenpolitik hat, im Interesse ihres Landes, ihre schon bekannte Kompromißbereitschaft auch auf ihn erstreckt. Das Völkerbundsmitglied Rußland wird sich den Genfer Sitzungen genau so unterwerfen wie irgend ein anderer Staat und wird so auch seiner Bereitschaft Ausdruck geben, gemeinsam mit den anderen Völkerbundsmitgliedern etwaige Kriegslüsterer anzureißen mit allen Mitteln zur Ordnung zu rufen. Es ist nach dem Wortlaut der eben von ihm mit anderen Ländern abgeschlossenen Pakte sogar bereit, seine rote Armee mit den Armeen anderer, „kapitalistischen“ Länder zum Schutze der gemeinsamen Interessen operieren zu lassen.

In der letzten Zeit sind die Angriffe der kommunistischen Presse auf den Völkerbund verstummt. In den Ländern aber, in denen es noch sozialdemokratische Vertreter in den Regierungen gibt, kämpfen die Sektionen der Komintern in alter Weise, also etwa im Geiste der oben wiedergebenen Äußerung Thälmanns gegen die So-

zialdemokratie, der sie die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie vorwerfen. Dieser Zusammenarbeit jene aller Proletarier in der von den Kommunisten geforderten Form der Einheitsfront gegenüberstellen. In unserem Lande haben die Kommunisten im Kampfe gegen uns noch einen besonderen Schlag: Sie belasten uns mit der Verantwortung über angebliche Waffenlieferungen an Japan. Es ist darum immer wieder zweckmäßig, das Geschrei der Kominternsektionen mit Litwinovs Politik zu konfrontieren und durch sie zu widerlegen.

Verantwortungsbewusste Politik jagt nicht Illusionen nach, sondern ist und bleibt die Kunst des Möglichen. Das gilt auch für die Politik Rußlands und der sozialistischen Parteien. Indem sich Rußland mit dem „kapitalistischen“ Völkerbund abfindet, anerkennt es eine Realität, die nicht allein den kapitalistischen Regierungen, sondern auch ihm von Nutzen sein kann. Gewiß hat Litwinow nicht die Illusion, daß er nun den Völkerbund und die ihm angeschlossenen Länder unter sein Diktat stellen kann. Aber er zieht die ihm dort als möglich erscheinenden Teilerfolge vernünftigerweise der sturen Politik des Entweder-Oder vor, kurz: er vertritt im internationalen Maßstabe eine Politik, die man in den einzelnen Ländern als politische Kompromisse, die darum noch lange nicht eine Politik des Verrats ist. Wir zweifeln nicht daran, daß die Leute, die sich hierzulande Kommunisten nennen, für diese Politik Verständnis aufbringen und sie verteidigen werden. Aber sie werden freilich nicht merken, wie sie sich selbst verböhnen, wenn sie die Sozialdemokratie, die im Rahmen der tschechoslowakischen Verhältnisse genau das tut, was Herr Litwinow in Genf tun wird, auch weiterhin mit voller Lungengraskraft des Massenverrats und der „Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie“ zeihen werden.

Sind die Thesen und Forderungen der KPZsch. richtig und für die proletarische, also vor allem auch für die russische, Politik schlechthin bindend, so muß Herr Litwinow in Genf dafür zu sorgen versuchen, daß die Waffenlieferungen der einzelnen Länder an Japan eingestellt werden. Wir garantieren ihm und seinen vorgeblichen Freunden von der Prager „Roten Fahne“, daß wir eine solche Forderung leidenschaftlich unterstützen würden. Es ist freilich noch die Frage, ob er sie aufstellen wird, im Umgang mit fremden Mächten hat er auf bloße Rhetorik verzichtet gelernt. Sicher aber ist, daß er sie kaum durchsetzen könnte. Nach der Methode, die die KPZsch. gegen uns anwendet, müssen wir ihn aber dafür verantwortlich machen, wenn die Waffenlieferungen der Schneider-Creuzot und Vickers-Armstrong an Japan auch weiterhin erfolgen sollten. Man muß annehmen, daß er von Genf aus auf die englischen und französischen Waffenfabriken einen viel größeren Einfluß wird ausüben können als die sozialdemokratischen Parteien der Tschechoslowakischen Republik.

Wir haben das Beispiel angeführt, um an ihm die Verderblichkeit und Abzehrung der kommunistischen Kampfmethoden aufzuzeigen. Wenn sie die Kunst des Möglichen, die Litwinow in Genf zu treiben gezwungen sein wird, nicht fördern, sondern unterstützen wollen, dann müssen sie sich auch zur Politik als der Kunst des Möglichen in unserem eigenen, mit Rußland verbündeten Lande bekennen. Wenn sie die Stärkung der russischen Außenpolitik wollen, dann haben also nicht wir zu ändern, sondern sie müssen es tun. Es kann der Zeitpunkt kommen, da die Sektionen

der Komintern von ihren Moskauer Chefs gezwungen werden, das sture Verratsgeschrei gegen die Sozialdemokratie, das der einzige Inhalt auch der KPZsch.-Politik ist, durch sachliche, im Inter-

esse Rußlands gelegene Arbeit zu ersetzen. Dann werden wir nicht mehr über eine Einheitsfront reden müssen; dann werden aus den Kommunisten Sozialdemokraten geworden sein.

Wie bürgerliche Parteien die Interessen der deutschen Bevölkerung wahren!

Ein „Schulbeispiel“ aus Teplitz-Schönau

Die „segensreiche“ Wirksamkeit unserer bürgerlichen Parlamentarier und unserer bürgerlichen Presse soll an einem Schulbeispiel aufgezeigt werden. Ungefähr Mitte August kam nach Teplitz die Nachricht, daß das dortige Mädchenreformrealgymnasium (im folgenden kurz „M. G.“ genannt) dadurch zur Auflösung gebracht wird, daß der Staat die Lehrkräfte, welche er bisher zur Gänze bezahlt hat, abberuft. Selbstverständlich bemächtigte sich der Eltern der Kinder, welche das M. G. besuchen, große Aufregung. Die Kinder standen vor der Gefahr, entweder das Studium aufzugeben oder daselbst an einer fremden Anstalt (in Ausflüg oder Duz) fortsetzen zu müssen, was für viele Eltern mit unerschwinglichen Kosten und sonstigen großen Schwierigkeiten verbunden gewesen wäre.

Da nun die unversehrte Erhaltung der Schule, wie sich bald herausstellte, ausgeschlossen war, mußten alle Bemühungen darauf konzentriert werden, den Kindern die Fortsetzung des Studiums in Teplitz und jenen der oberen Klassen die Beendigung der Studien nach dem Lehrplan des M. G. zu ermöglichen. Der Vorsitzende des Kuratoriums der Anstalt, Herr Zentralinspektor Mischler i. P. fuhr sofort nach Prag und erwirkte eine Vorschau beim stellvertretenden Ministerpräsidenten Gen. Deyhnl. Diese fand unter Führung des Gen. Dr. Scler im Beisein des Bürgermeisters Gen. Ruffh und des Herrn Mischler am 21. August statt.

Da auch Gen. Deyhnl seine Unterstützung mitteilte, daß an eine Aufrechterhaltung der Schule nicht zu denken ist, entwickelte die Deputation einen Vorschlag, der dahin ging, den Schülerinnen der ersten vier Klassen die Aufnahme in die beiden in Teplitz bestehenden Mittelschulen zu sichern, und den Schülerinnen der oberen vier Klassen die Beendigung ihrer Studien nach dem Lehrplan des M. G. gleichfalls in Teplitz durch Erteilung eines Differentialunterrichtes zu ermöglichen.

Gen. Deyhnl versprach seine Unterstützung dieses Planes, erklärte aber sofort, daß das entscheidende Wort der Unterrichtsminister habe. Schon am Tage darauf wurde der oben skizzierte Plan in detaillierter Weise dem Unterrichtsministerium schriftlich unterbreitet. Das Schriftstück wurde vom Bürgermeisterrat, dem Kuratorium und dem Vertreter des Lehrkörpers unterschrieben. Kurz darauf fand eine Elternversammlung statt, in welche durch Zeichnung von Beiträgen die Möglichkeit geschaffen werden sollte, den selbständigen Bestand der vier oberen Klassen des M. G. zu ermöglichen. Eine Deputation der Elternversammlung sprach bei den Behörden vor und überreichte ein Gesuch im Sinne des skizzierten Planes der Elternversammlung. In der Zwischenzeit setzten die Gen. Minister Czech, Laub und Dr. Scler unausgesetzt ihre Bemühungen

fort, um eine erträgliche Vereinigung der Angelegenheit herbeizuführen, und es gelang ihnen tatsächlich, eine solche Regelung zu erzielen, welche allen Schülerinnen die Fortsetzung ihrer Studien in Teplitz, jenen der oberen Klassen die Beendigung ihrer Studien nach dem Lehrplan des M. G. ermöglicht. Kleine Abweichungen von dem Vorschlag sind ohne wesentliche Bedeutung.

Wir haben das alles so ausführlich dargestellt, um der Öffentlichkeit an einem drastischen Beispiele darzulegen, wie in diesem Staate die Interessen auch jener Bevölkerungsschichten vertritt, die parteimäßig in ihrer großen Ueberzahl in ganz anderen Lagern steht.

Gewiß! Die Auflösung des M. G. in Teplitz, der größten deutschen Anstalt dieser Art, ist ein nicht zu rechtfertigender Akt der Willkür, der aber trotz des Widerstandes der deutschen Minister nicht abzuwehren war. Selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksvertreters war es, wenigstens die Folgen dieser harten Maßnahme für Eltern und Kinder abzuwehren.

Wo aber waren da die bürgerlichen Parlamentarier?

Wo war Herr Abg. Toni (ein Männername) Köhler, wo der jungenerfahrene Herr Sen. Feiler und sein Parteikollege Dehlinger, die alle in Teplitz wohnen? Sie haben keinen Finger gerührt und ihre Parteien, besonders die Christlichsozialen, fallen nur über die bösen Sozialdemokraten her, die selbstverständlich an jedem Nebel schuld sind.

Sie sind nur bemüht, an dem Schaden der Eltern und Kinder ihre schäbige Parteisuppe zu lutschen. Sie denken gar nicht an Eltern und Kinder, sondern nur daran, wie sie den Sozialdemokraten möglichst großen Abbruch tun können. Sie predigen die Volksgemeinschaft und meinen immer nur ihre eigene elende Partei.

Und nun noch ein Wort über die bürgerliche Presse, in diesem Falle den „Teplitz-Schönauer Anzeiger“.

Sie brachte über die Vorschau der Vertreter der Elternversammlung einen derart dummen und gewissenlosen Bericht, daß die Gefahr bestand, noch im letzten Augenblicke das, was die Genossen mit vieler Mühe erreichten, wieder zunichte gemacht werde.

Auch dieses Blatt denkt nicht einen Augenblick an Eltern und Kinder, sondern nur an den Kampf gegen die Sozialdemokraten.

Dieser Fall ist ungemein lehrreich. Er beweist, daß die bürgerlichen Parlamentarier, die bürgerlichen Zeitungen und die bürgerlichen Parteien sich in vollster Eintracht um die Interessen der Bevölkerung nicht kümmern, sondern alles, was vorgeht, nur zum Kampfe gegen die Arbeiter auszunutzen. Sache der Arbeiter ist es, daraus ihre Konsequenzen zu ziehen.

So schreibt ein Auslandsberichterstatler der sudetendeutschen Bürgerpresse!

Im „Dresdner Anzeiger“ ist am 29. August ein Leitartikel unter dem Titel „An der Moldau herrscht Ruhe“ erschienen. Er beginnt mit der Entschuldigung, man habe sich im Sommer mit der „uns am nächsten liegenden offenen Bolschewiki“ nicht so stark beschäftigen können. Verhältnismäßig herrsche dort, im Süden (von Sachsen) auch Ruhe. In Wahrheit aber... doch lassen wir einige Stilproben des Dresdner Blattes folgen:

In dem einen Gesicht an dieser Front spielt... wieder einmal ein Dünghaufen eine große Rolle. Wieder einmal — weil es in Böhmen öfter so war, seit Dünghaufen und Politiker zum ersten Male 1818 in unmittelbare Berührung miteinander traten... Was wollen die Tschechen mit ihrer neuesten Dünghaufenengefächte signalisieren?

Folgt eine Darstellung der Affäre von Einfiedel neben der Behauptung, es sei alles nicht wahr und eine böswillige Erfindung gewesen.

Deutschgeschriebene Marxistenpresse... Republikanten... Ganz und gar hundsstisch hat sich diese Marxistenpresse... Aber nicht einmal Marxisten sind sie mehr. Sie sind nur noch Stroiche... Diese Sozialdemokraten sind bekanntlich in der Prager Regierung vertreten, mit einem Minister, der natürlich ein Jude ist, Czech heißt, sich aber ebenso wie seine Mitbrüder deutsch nennt...

Folgt die Behauptung, die Tschechoslowakei habe, um gegen Deutschland rüsten zu können, Schulen gesperrt

natürlich nicht tschechische, die ohnehin ohne Schüler sind, weil es ihrer zuviel gibt, sondern überbelegte deutsche...

Und Czech und die Seinen haben ja und Amen dazu gesagt. Man trifft ja mittelbar Deutschland, da ist tschechisch-vaterländische Pflicht, das deutsche Schulwesen zu droffeln... Seite an Seite mit den Tschechen gegen das Deutschtum zu Felde ziehen... Das Schulkonto dieser Kreaturen ist überzoll. Und herrscht an der Moldau Ruhe?

Gezeichnet J. Ein Schmierfink ohne Zweifel. Aber es ist mehr über ihn zu sagen. Der Purfche heißt Rudolf Zeidler, war — damals aus Deutschland ausgewiesen — jahrelang in der Tschechoslowakei ansässig, war Leitartikel des „Moldauer Deutschen Volksblattes“, der „Sudetendeutschen Tageszeitung“ und des „Nordböhmischen Tagblatt“. Nach der Gründung des Dritten Reiches übersiedelte er in sein Wahlvaterland und bediente von dort aus noch lange Zeit verschiedene deutschbürgerliche Blätter, vor allem die „Aumburger Zeitung“. Vielleicht tut er es noch, nur daß er das verräterische J. wegläßt. Der Zeidler ist ein ganz üblicher Winkeljournalist, ein besoffener Kerl, der davon lebt, überall Stunt zu machen und nationalitätlich zu heben. Für einen Teil der — ach, so loyal demokratischen sudetendeutschen Bürgerpresse war und — ist vielleicht noch — dieses Subjekt der maßgebende Mitarbeiter und Informant in Sachen des Dritten Reichs!

Jagd nach Axjutta

FRITZ ROSENFELD: EIN ROMAN ZWISCHEN TRAUM UND TAG

Seine Hand fuhr febril an den Hals, suchte, zerrte den kleinen Schutzgott hervor: er war noch da, das helle Haar war noch hier.

„Axjutta, Axjutta,“ schrie er, wälzte sich auf die Seite, stemmte die Füße gegen die Wand, warf sich herum, hämmerte mit den Fäusten gegen die Schläfen, krümmte sich wie ein angegriffenes Tier.

Katta holte den Arzt; der gab Pal einen Beistrunk, dunkles, schäumendes Getränk aus Kraut der Steppe und Blut geporfelter Tiere. Denn stand auch über dem Hause des Fürsten der Vers des Koran:

Er ist der eine Gott, der ewige Gott er zeugt nicht und wird nicht gezeugt, und keiner ist ihm gleich.

so lebten doch noch alte Götter der Vorzeit über dieser Steppe, und in den Nächten wurde ihnen heimlich geopfert.

Lange schlief Pal, der Mond ging auf, der Mond erlosch, die Sonne kam, die Sonne sank, der Mond strich wieder silbern durch das Zimmer.

Lange wachte Katta an seinem Lager. Sie krieg die Diener Gulagu nicht heran.

„Er wird uns gute Dienste leisten, Vater,“ sagte sie, „er muß in guten Händen bleiben.“

So lag er vor ihr: ein Wanderer, der auf einer der tausend Strahlen gekommen war, und morgen wieder fortziehen wird, wenn man ihn fortziehen läßt.

Einer, der auf jungem Leib einen alten

Kopf trug, mit gramzerfurchtem Antlitz und mit grauen Haaren.

Einer, der zermürbt war und zerbrochen, den nur eine Flamme am Leben hielt, die von innen kam, die ihn erhellte wie ein heimliches Licht.

Ein altes Lied klang in den Ohren Kattas: der Großvater hatte es gesungen, in den Stunden vor seinem Tod:

Es wird keiner in den Garten des Paradieses kommen, dessen Seele nicht wie eine große Flamme ist, zügellos, grenzenlos, nimmerfahl und ewig.

Als die Kräfte wiederkehrten in Pals Leib, als seine Blide wieder Sinn und Richtung hatten, begann er zu fragen, wo er sei.

„Im Hause Gulagus, des Tatarenhans.“

Da sank er wieder zurück, griff jäh an sein Amulett.

Sie heilten ihn, um ihn zu töten. Er hatte ihre Dörfer verbrannt und ihre Städte zerstört. Sie heilten ihn, um ihn zu töten, bei einem großen Fest, als Opfer für ihre alten Götter. Gesund und stark mußte er sein, sonst nehmen die Götter sein Blut nicht an.

„Du bist bei Freunden,“ sagte Katta leise. Pal erhob sich halb, stützte den schlaffen Leib auf die Ellenbogen, sah Katta geradeaus in die Augen:

„Ich bin aus dem Heer Ala Eddins, des Fürsten der Berge! Ich bin aus dem Heer der Affastinen, bin Bürger und Mörder und Plünderer, habe eure Städte zermalmt und eure Männer erschlagen. So tötet mich doch, tötet mich doch, habi doch Gnade und tötet mich.“

Den Kopf vergrub er in die Kissen. Seine Pulse flogen, sein Herz hämmerte.

Katta nahm seine Hand. Sie war heiß und feut, die Hand eines Fiebernden. Sie neigte seine Stirn, hielt einen Becher klaren Wassers an seine Lippen.

„Trink. Du bist bei Freunden.“

Da trank Pal und sank wieder in Schlaf. Monde kamen, Monde gingen. Katta wachte.

Gulagu trat an das Lager, betrachtete Pal lange, sah dann seine Tochter an.

„Du hegst den Fremden gut,“ sagte er. „Bedenke: er ist ein Feind.“

Katta sah nur den Fremden, der dalag, mit geschlossenen Augen, mit abgekehrtem Antlitz und grauem Haar.

„Laß mich in Frieden, Vater,“ sagte sie.

Da schwiag Gulagu und ging.

Sonne lag im Zimmer. Ein heller Morgen. Katta hielt ein Kleid in Händen, stückte große Blumen in dieses Kleid.

Pal sah sie lange an. Sie wußte nicht, daß er wach war.

„Du trägst den Rod eines Kriegers und deine Hände verrichten die Arbeit einer Frau,“ sagte Pal.

Da wußte Katta keine Antwort. Aus ihrem harten Antlitz, dem Antlitz eines Mannes, der den Bogen spannte und den Speer schwang, rollte auf das Kleid, auf die große blaue Blume, die sie stückte, eine Träne.

Pal schloß die Augen. Die Hand hielt er vor die geschlossenen Augen, als schämte er sich, daß er weinte. Ein Krieger mit grauem Haar, ein Bürger aus dem Heer Ala Eddins, und weint.

„Axjutta, Axjutta,“ war das Lied seiner Tränen.

Stromes zu fahren und das Schiff dann mählich stromabwärts treiben zu lassen.

Zum ersten Male trank Pals Antlitz wieder Sonne. Ein roter Schimmer drang durch seine geschlossenen Lider, große bunte Kreise tanzten, warm waren diese Strahlen, wie eine gute Menschenhand auf Stirn und Wangen.

Gulagu, der am Ufer stand, sah dem Pool seiner Tochter nach. So hegte sie den Feind, so wuchs der Feind ihr ans Herz. Eine tapfere Kriegerin war sie, Katta, die Tochter des Hans! Eine fremde Frucht. Möchte sie auch Speere schleudern und das Gebahren eines Mannes annehmen, sie blieb ein Weib, eine fremde Frucht!

Als der Abend sank, richtete Pal den Kopf hoch, sprach zu Katta:

„Du sagtest, ich bin bei Freunden. Darf ich eine Frage tun?“

„Frage,“ sagte Katta.

„Kennst Du oder einer der Menschen, die hier leben, ein Tal, in dem nichts ist als ein großer Garten und Häuser und Brunnen und ein großer gewaltiger Gong, der in den Nächten singt und ins Blut rauscht und den Menschen die Sinne raubt?“

„Ich habe nie von diesem Garten gehört. Hier ist nur Steppe und ein paar Hügel. Nur nackte Berge und fluhabwärts ein großer falscher See.“

„Und ist jemals eine Frau mit hellem Haar, wie gesponnene Sonnenpfote, und mit hellen Augen, wie klarem Wasser an einem jungen Tag, in dieses Land gekommen?“

„Ich habe keine Frau mit hellem Haar gesehen.“

„Du sagst, ich bin bei Freunden. Darf ich eine Bitte wagen?“

„Ich werde sie erfüllen.“

„Frage alle Menschen, die du kennst, alle Menschen, die dieses Land bewohnen, nach diesem Garten und der Frau mit den hellen Haaren.“

(Fortsetzung folgt.)

Romantik oder Planwirtschaft?

Die gestrige Plenarsitzung des Philosophenkongresses (deren Vorsitz Außenminister Dr. Benes übernahm) brachte den Höhepunkt der vierstägigen, vielsprachigen und oft leidenschaftlichen Diskussion über die Krise der Demokratie. Die beiden Hauptredner zu diesem Thema waren der italienische Faschist **Bodere** und der Amerikaner **Montagu**, der früher Sozialist war und heute ein Anhänger der Politik Roosevelts ist.

Mit dem Unterscheidungsvermögen, das man auch dem Feinde — und gerade dem Feinde gegenüber nicht verlieren soll, muß man feststellen, daß die philosophischen Verteidiger des italienischen Faschismus eine bei weitem festere Haltung aufweisen als die philosophischen Handlanger der Diktatur auf diesem Kongress. Die italienischen Faschisten haben eine wohlüberlegte Kritik des Liberalismus ausgebildet; und statt wie die Hitlerpropagandisten mit hohem Pathos und scheinerevolutionären Phrasen ihr schlechtes Gewissen zu verdecken, stellen sie sich auf den Boden romantischer Ueberlieferung und entwickeln ein konsequentes konservatives Gesichtsbild, das sie allen revolutionären Lehren entgegenstellen.

Die Kritik, die der in Padua lehrende Philosoph **Emilio Bodere** — in freier französischer Rede — an den „großen Worten der französischen Revolution“ übte, sein Hinweis darauf, daß die französische Revolution nicht eine Sache des französischen Volkes war, sondern ein „Werk der Bourgeoisie, die das Volk für ihre Zwecke benützte“ und deren Resultat schließlich jener **Edde Napoleon** war, der das „unmoralische Privateigentum“ sanktionierte, verdiente auch vom Gegner gehört zu werden. Aber Bodere richtete seine Kritik gegen den „Demo-Liberalismus“ vom Standort der Romantik aus. Er verwirft den Marxismus als „fatalistisch“, die Demokratie als „halbsittigen Optimismus in Bezug auf die menschliche Vollkommenheit“, und er preist den korporativen Staat als die Lösung des Kampfes zwischen den Massen, die eine „Moralisierung des Eigentums“, und den Anti-Demokraten, die eine „Moralisierung der Politik“ wünschen.

Die beiden schwächsten Punkte dieser romantisch-reaktionären Philosophie wurden in der (von zwanzig Rednern bestrittenen) Diskussion von den Franzosen **Victor Basc** und **Joseph Barthelemy** aufgewiesen. Basc betonte, daß die Demokratie über die menschliche Vollkommenheit viel nüchterner denke als die, die an einen Führer glauben — und **Barthelemy** fragte, wo denn eigentlich der „korporative Staat“ sei, im Faschismus etwa, in dem er nur ein Aushängeschild für diktatorische Willkür ist? Der aus Deutschland emigrierte sozialdemokratische Philosoph **Siegfried Maréchal** (der jetzt in Paris lebt) erkannte zwar die Kritik **Boderes** am Liberalismus an, aber er zeigte, daß sie zu ganz anderen Folgerungen führen müßte: zur Aufhebung des Liberalismus durch den Sozialismus; nicht zum faschistischen Totalitarismus der Menschenrechte, sondern zu ihrer Rettung in einer neuen Gesellschaft, die menschliche Freiheit mit sozialer Gerechtigkeit vereint.

Der **New Yorker** Professor **W. P. Montagu** hatte in seinem Vortrag „Die Demokratie am Scheidewege“ grundräßig dieselbe Forderung vertreten. Und er versuchte — wie die meisten seiner Landsleute aller philosophischen Spekulation abhold — praktische Vorschläge zur Rettung der Demokratie und zur Bewahrung des Sozialismus zu machen. Für ihn handelt es sich nicht um ein romantisches Weltbild, sondern um die Notwendigkeit der Planwirtschaft, die sich aus der Krise des zerplitternden Parlamentarismus, des in der Theorie stehengebliebenen Liberalismus und des chaotisch gewordenen Kapitalismus ergibt. Ein vom Parlament gewählter und mit festumgrenzten Vollmachten betrauter Wirtschaftsdiktator müsse die Planung durchführen. **Montagu** schlägt einen „dualistischen“ dem 1932 viel diskutierten **Leberer-Plan** verwandten Plan vor: innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft sollen Arbeitskomunen geschaffen werden, in denen Arbeitslose (nach freiwilligem Entschluß) in geschlossenen Kooperativen produzieren und konsumieren sollen. Ein Vorschlag, dessen Durchführbarkeit in der Debatte von dem tschechischen Dozenten **Dr. Welzel** und dessen demokratischer Charakter von dem **Chicagoer** Professor **L. B. Smith** bestritten wurde.

Nachklänge der Ciriacci-Affäre. Dieser Tage wurde vom Schulministerium ein Beschluß des Professorenkollegiums der philosophischen Fakultät der Prager tschechischen Universität bekannt, wornach dem ordentlichen Professor der **Theologie** an dieser Universität **Dr. Adalbert Sarda** die *venia docendi* für semitische Philologie erteilt wird. Damit findet eine Affäre ihren Abschluß, die auf den seinerzeitigen Konflikt des päpstlichen Nuntius **Ciriacci** mit dem geistlichen Erzbischof **Kordač** zurückgeht. **Sarda** hatte sich erköhnt, gegen den allmächtigen **Ciriacci** in Wort und Schrift aufzutreten und nachzuweisen, daß der **Nuntius** **Dr. Kordač** erzwungen und daher nicht rechtsverbindlich sei. Daraufhin wurde **Sarda** von den kirchlichen Behörden von seinem Lehramt suspendiert. **Rechtlich** blieb er natürlich der vom Staat bestellte Hochschulprofessor. Aus diesem Dilemma half man sich zunächst durch **Dr. Sarda** und **Dr. Sarda**. Nunmehr wird durch seinen Uebergang von der theologischen zur philosophischen Fakultät der Fall anscheinend endgültig bereinigt.

Zehn Todesopfer des Streiks

Schwere Zusammenstöße mit Polizei und Nationalgarde

New York, 6. September. Die Zahl der Streikenden ist weiter im Wachsen begriffen. Gestern verließen weitere 90.000 Textilarbeiter die Fabriken, so daß heute rund 450.000 Arbeiter im Streik seien. Heute wurde der Streik auf die Baumwollkleider-Industrie ausgedehnt, was einen sofortigen neuen Zuwachs von 50.000 Streikenden bedeutet.

In dem reaktionären Süden greifen auf Geheiß der Unternehmer neben der Polizei vielfach auch Abteilungen der Nationalgarde „zum Schutz der Fabriken“ ein. Es ist daher bereits in einer Reihe von Orten zu schweren Zusammenstößen gekommen, die bis jetzt zehn Todesopfer forderten.

Die reaktionären Kreise suchen gegen die Streikenden mit der Behauptung Stimmung zu machen, daß sich unter ihnen extremistische Elemente, insbesondere Kommunisten, befänden.

Die schwersten Zusammenstöße ereigneten sich in **Shreveport** in Süd-Carolina, wo Streikbrecher vor dem Zugriff der Streikenden durch Polizei geschickt wurden. Es kam zu einem heftigen Kampf, der sechs Tote und 41 Verwundete forderte; 64 Personen wurden verhaftet. Auch in **Greenville** wurde ein Streikender während eines Angriffes auf die Fabrikwache

niedergeschossen. Weiter ist in **Atlanta** (Georgia) ein bei den gestrigen Zusammenstößen verwundeter Arbeiter seinen Verletzungen erlegen.

In **Trion** (Georgia) sind bei Zusammenstößen vor den dortigen Spinnereien gegen zwanzig Personen durch Schüsse verletzt worden. Ein Streikender ist den Verletzungen bereits erlegen, bei zwei weiteren besteht noch Lebensgefahr. Auch ein Polizist wurde schwer verletzt. Aus der Stadt **Augusta** (Georgia) werden drei Schwerverletzte gemeldet; einer von ihnen ringt mit dem Tode.

In **Warren** im Staate **Rhode Island** versuchten die Streikenden, eine Fabrik zu stürmen, deren Belegschaft die Arbeit noch nicht niedergelegt hatte. Obwohl die Polizei die Anlagen mit dem Gummistempel und mit Tränengas verteidigte, behaupteten die Streikenden das Ziel. Die Fabrikleitung mußte den Betrieb, der 800 Mann beschäftigte, stilllegen. Außerdem gelang es den Streikenden einen der ihren, der von der Polizei festgenommen worden war, gewaltfam wieder zu befreien.

Der Vorsitzende des von **Roosevelt** ernannten Schlichtungsausschusses hat beauftragt, daß der Ausschuss am Freitag in **Washington** seine Tätigkeit beginnen werde.



Jedes Parteimitglied, jeder freie Gewerkschafter trägt im September das Jubiläumsabzeichen des **ATUS**

Braunauer Arbeitsloser

von SA-Grenzwache angeschossen
An der reichsdeutschen Grenze in der Nähe von **Braunau**, auf tschechoslowakischem Gebiet, wurde der 32jährige beschäftigungslose Arbeiter **Gustav Zuff** aus **Braunau** vorgestern von einer SA-Grenzpattrouille durch Schüsse lebensgefährlich verletzt. **Zuff**, welcher nur durch einen glücklichen Zufall gefunden werden konnte, da unweit vom Orte der Lat arbeitende Menschen durch die Schüsse aufmerksam gemacht wurden und ihrer Ursache nachgingen, hat einen Lungenanschlag erhalten. Er wurde im **Braunauer** Krankenhaus sofort operiert und es besteht Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Bisher konnte er nur soviel angeben, daß er von zwei SA-Leuten ohne vorherigen Anruf und ohne Warnung beschossen wurde. Als er fiel, ließen ihn die Angreifer liegen. Die Gendarmerie untersucht den Vorfall, der eine deutliche Illustration der Verhältnisse im Grenzgebiet ist.

Nächtliche Haussuchung

im **Kaschauer** kommunistischen Parteihaus
Kaschau, 6. September. Wie das **Tschechoslowakische** Presbüro meldet, nahm die Staatspolizei im **Kaschauer** kommunistischen Parteihaus nachts eine plötzliche Suche vor, wobei sie mehrere Personen bei einer geheimen Sitzung überaschte. Dabei wurde auch verhängliches Material beschlagnahmt. Ein Teil der Sitzungsteilnehmer wurde in die Haft der Polizeidirektion genommen. Bei der Durchsuchung der Lokalität wurde auch eine in schimpflicher Weise beiseite geworfene Staatsflagge gefunden.

Der Verwalter des Hauses wurde deshalb sofort in Haft genommen. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Hitler nimmt Parade ab

München, 6. September. Nach Beendigung des Apells des Arbeitsdienstes auf der **Zeppelinfeld** setzten sich die 52.000 Arbeitsdienstmänner zum **Marš** in die Stadt in Bewegung. Mehr als zweieinhalb Stunden lang zog Trupp auf Trupp, Abteilung auf Abteilung, Arbeitsgau nach Arbeitsgau im Gleichschritt an **Hitler** vorüber.

Nur 3000 von 70.000 ...

Ueber die Vergeblichkeit des Bemühens der **Dollfuß**- und nun der **Schuschnigg**-Regierung, die Sozialisten Oesterreichs politisch oder auch nur auf kulturellen Gebieten gleichzuschalten, gibt folgende **Wiener** Meldung Auskunft: Zwei führende Mitglieder des Alpenvereins „**Bergfreunde**“ (der ehemalige sozialdemokratische Verein „**Naturfreunde**“) wurden wegen illegaler sozialdemokratischer Werbetätigkeit verhaftet. Sie werden beschuldigt, unter den ehemaligen Mitgliedern des Vereines Propaganda dafür gemacht zu haben, dem neugegründeten Verein der „**Bergfreunde**“ nicht beizutreten. Von den rund 70.000 Mitgliedern der „**Naturfreunde**“ sind bisher nur 3000 dem Verein „**Bergfreunde**“ beigetreten.

Zuspitzung des Konfliktes in Spanien

Madrid, 6. September. Der Bürgermeister der Stadt **San Sebastian** wurde wegen Beteiligung an der geschwindigen Bewegung in den baskischen Provinzen seines Amtes enthoben. Auf diese Entscheidung antworteten alle Stadträte mit der Drohung einer gemeinsamen **Maffensdemission**. Der Innenminister teilte ihnen aber mit, daß ihre Demission eine gesetzliche Verfolgung nach sich ziehen würde.

Staatsbesuch in Paris

Paris, 6. September. Der Besuch des jugoslawischen Königs **Alexander** in **Paris** wurde für den 5. Oktober festgesetzt. Der König wird sich fünf bis sechs Tage in **Paris** aufhalten.

Stalin in die Türkei?

In **Ankara** verlautet, daß **Stalin** am 29. September offiziell die türkische Hauptstadt besuchen wird. Er wird sich in der Türkei ungefähr zehn Tage aufhalten. Darauf soll der Präsident der türkischen Republik **Kemal Pascha** diesen Besuch durch eine Reise nach **Sowjetrußland** erwidern.

Der Herrenreiter am Ziel?

Papens Urlaub verlängert

Der Urlaub, den Herr von **Papen** sogleich nach Erteilung seines **Wiener** Agréments angetreten hat, ist um sechs Wochen verlängert worden. **Wiener** Pressemeldungen zufolge wird der **Gesandte** **Hillers** nach Ablauf des Urlaubs nicht mehr an seinen Posten zurückkehren, sondern der **Politik** fernbleiben. Derzeit hält sich **Papen** im Westen des Reiches auf, wo er Besichtigungen hat und wo er in halboffizieller Mission auf die **Saarkatholiken** einwirken soll. **Papen**, der ja nicht nur **Junker**, sondern durch seine Frau auch **Aktionär** industrieller Großunternehmen ist, hat auch private Kapitalinteressen im **Saargebiet**.

Die politische Laufbahn des **Herrenreiters**, die Laufbahn eines der übelsten Intriganten, die je Weltgeschichte gemacht haben, dürfte damit vorüber sein. Er war der **Mann** **Hindenburgs** und konnte zu Lebzeiten des **Generalfeldmarschalls** nicht erledigt werden. Man begnügte sich am 30. Juni, seine Sekretäre und Mitarbeiter abzuschalten. Nach dem Tode **Hindenburgs** ließ man **Papen**, offensichtlich, um ihn zu verschonen, das gefährliche **Testament** nach **Hillers** Sommerfrühling. Nach **Wien** soll **Papen** mit großen Sorgen gegangen sein, da er **Goerings** **Mörder** dauernd hinter sich fürchtete. Wenn der **Mann**, der **Hillers** in den Sattel gehoben hat, jetzt in der **Berufung** verschwindet, so ist das ein verdienter **Ende** seiner **Taten**. Leider haben durch seine **Mitschuld** Tausende ehrliche Menschen ein viel schlimmeres **Ende** gefunden.

Dank vom Führer

Nach der Auflösung der **österreichischen** Legion, der Absetzung und Verhaftung der meisten **österreichischen** Agitatoren des **Dritten Reiches** in **München** soll nun auch, wie **Meldungen** aus **Deutschland** besagen, der **Leiter** des **Juli-Buffches**, **Dr. Wächter**, in das **Konzentrationslager** **Dachau** eingeliefert werden, weil er angeblich zu früh **Losgeschlagen** hat. Die **zahlreichen** über die **Mitarbeiter** **deutscher** Stellen an dem **Wiener** **Buffsch** bekanntgewordenen **Fakten** lassen aber mit **Sicherheit** annehmen, daß **Berlin** selbst den **Termin** des **Loslassens** sehr genau kannte und daß man bis in die unmittelbare Umgebung des **Führers** über alles informiert war, was an der **Donau** geplant wurde.

Der zum **Kanzler** der **Buffschregierung** ausersessene **Dr. Rintelen** ist soweit **gesund**, daß er **mehrmals** **verhört** werden konnte. Auch der **verhaftete** **Wiener** **Polizeidirektor** **Steinhäusel** und zwei weitere **verhaftete** **Polizeioffiziere** werden **systematisch** **verhört**. Es ist jedoch noch nicht sicher, ob die **Prozesse** mit jenem gegen **Rintelen** verbunden werden wird.

Der in der **Vorwoche** **verhaftete** **Innsbrucker** **Polizeidirektor** **Dr. Franzelin** und **Oberpolizeikommissar** **Kapferer** werden wegen **nationalsozialistischer** **Betätigung** vor das **Militärgericht** gestellt, ebenso der **protestantische** **Pfarrer** von **Innsbruck** **Mahele**.

Begnadigung eines Polizisten

zu lebenslänglichem Kerker

Der **Wiener** **Militärgerichtshof** hat **Donnerstag** **nachmittags** den **28jährigen** **Sicherheitswache**-**beamten** **Max Dölzel** wegen **Hochverrats** zum **Tode** **verurteilt**. **Hölzel** war an dem **Ueberfall** auf das **Bundeskanzleramt** **beteiligt**; er hatte den **Zugang** durch das zum **Ballhausplatz** **führende** **Burgtor** im **Auftrage** der **Aufständischen** **abgesperrt** und den **diensttuenden** **Polizisten** **entwaffnet**. **Hölzel** war im **wesentlichen** **geständig**. Er gab auch zu, daß er **nationalsozialistisch** **organisiert** war und das **System** **Dollfuß** **bekämpfte** wollte; nur die **Entwaffnung** der **Polizisten** **bestritt** er.

Während **bisher** **alle** **gegen** **Polizisten** und **einen** **aktiven** **Beirhmann** **ausgesprochenen** **Todesurteile** **auch** **vollstreckt** wurden, wurde **Hölzel** vom **Bundespräsidenten** zu **lebenslänglichem** **Kerker** **begnadigt**; nach einer **offiziellen** **Meldung** war für die **Begnadigung** **entscheidend**, daß **Hölzel** **nicht** **unmittelbar** an den **Vorgängen** **beteiligt** war, die zur **Er mordung** **Dollfuß** **führten**.

Das tausendjährige Reich



„Ob das noch tausend Jahre hält...?“

Furchtbare Bluttat in Landskron

Die Gattin durch 20 Hammerschläge schwer verletzt — Selbstmordversuch

In der Nacht von Montag auf Dienstag ereignete sich in Landskron ein erschütterndes Verbrechen. In einer der Stadtgemeinde gehörenden Holzbaracke im sogenannten Holzgarten wohnt die Familie des Gelegenheitsarbeiters Alois Schicht. Die Gattin hat beim Kreisgericht in Chrudim die Scheidung eingeleitet, weil sie von ihrem Mann oft mißhandelt wurde, obwohl sie ihn von ihrer kleinen Pension mit ernähren muß. Verdient er ausnahmsweise Geld, so geht er es sofort in Alkohol um. Das Kreisgericht in Chrudim hat in Anbetracht der schwerwiegenden Gründe die Durchführung der Scheidung angeordnet. Davon nun erhielt Schicht in den letzten Tagen der vergangenen Woche Kenntnis. Er machte den Versuch, seine Frau zur Zurückziehung der Scheidungsbilligung zu bewegen. Die Frau lehnte aber das Ansinnen des Gatten ab, worauf dieser zu ihr äußerte: „Tröste Dich nur, Du wirst vor mir Ruhe haben für immer.“

Die schwangere Frau lag, aufgeregt über die Äußerung des Mannes, bis halb zwei Uhr nachts wach. Als er sah, daß die Frau und die drei kleinen Kinder endlich schliefen, nahm er einen Hammer, den er — wie er beim Verhör ausagte — bereits am Nachmittag in seinem Bett versteckt hatte, und begann damit auf die Frau loszuschlagen. Durch das Schreien der Mutter erwachten die Kinder, die ebenfalls fürchterlich zu schreien begannen. Das hinderte aber den Mann, der auf so grausame Weise seine

Frau, die Mutter seiner drei Kinder, die mit vierten Schwanger geht, morden wollte, nicht, weiter mit dem Hammer auf den Kopf der Frau zuzuschlagen. Den Lärm hörten die Wohnungsnachbarn, die die Gendarmerie holten. Man fand die Frau am Fußboden liegend, über und über mit Blut bedeckt. Sie wurde ins Krankenhaus nach Mähr.-Trübau überführt.

Den Täter fand man in einer Kabine des Sonnenbads auf einer Leiter aufgehängt. Er wurde abgehängt, ins Freie gebracht und wieder belebt, und dann dem Bezirksgericht eingeliefert.

Beim Verhör gab Schicht zu, bereits Sonntag den Vorfall gefaßt zu haben, die Frau zu ermorden, wenn sie die Scheidungsbilligung nicht zurückziehe. Er bereitete am Montag das Nordwerkzeug vor und laute am Abend Sägen, um sich Mut zu machen. Der verhörende Gendarm fragte ihn, ob er denn keine Gewissensbisse hat, worauf er in zögerlicher Weise antwortete, daß er solche wohl habe, aber nur deshalb, weil er seine Frau nicht ganz getötet hat.

Die Frau hat durch die Hammerschläge fürchterliche Wunden und eine Zertrümmerung des Schädelknochens davongetragen. Trotzdem war sie den ganzen Dienstag bei vollem Bewußtsein und konnte einvernommen werden. Die Ärzte glauben, sie am Leben erhalten zu können, wenn nicht während des Heilprozesses Komplikationen eintreten.

isofort in das Prager Divisionshospital überführt und dort operiert. Es besteht die Hoffnung, daß er gesund wird. Die Ursache des Selbstmordversuches untersucht eine Kommission.

Zwei Südatlantik-Flüge

Paris, 6. September. (Sabas.) Das mächtige Dreimotorenflugzeug „Arc en Ciel“ und das Wasserflugzeug „Croix du Sud“ haben soeben ihre Südatlantikflüge beendet. Das erste Flugzeug legte die 2700 Kilometer lange Strecke von den Kapverdischen Inseln nach Brasilien mit einer Stundendurchschnittsgeschwindigkeit von 250 Kilometern zurück, während das Wasserflugzeug auf seiner 3200 Kilometer langen Strecke Brasilien—Senegal nur einen Stundendurchschnitt von 155 Kilometern erzielte. Doch muß gerade dieser zweite Flug als denkwürdig bezeichnet werden, da er zur Nachtzeit und in gefährlicher Nähe der ständigen Tropenwolke „Pou au Noire“ durchgeführt wurde. Der Flug weist einen ungewöhnlichen Fortschritt auf dem Gebiete der Navigationsmethoden und der Flugzeuglenkung ohne Sicht auf. Beide Flugzeuge werden noch eine Reihe von Südatlantikflügen durchführen und auf Grund der hierbei gesammelten Erfahrungen werden dann im Jahre 1935 auf der Strecke Dakar—Natal eine Reihe neuer, ähnlich gebauter Flugzeuge in Dienst gestellt werden. Auf diese Weise soll allmählich die Frequenz auf der Strecke Paris—Südamerika erhöht werden und schließlich sollen auch die schnellen Torpedoboote, die bisher die Flugpost zwischen Senegal und Brasilien befördern, durch das Flugzeug ersetzt werden.



Kanonenkönig Zaharoff „verdient“ Millionen

In Washington wird gegenwärtig eine amtliche Untersuchung über die Machenschaften der internationalen Kriegsrüstungsindustriellen geführt, bei der u. a. der europäische Kanonenkönig Sir Basil Zaharoff schwer belastet wurde. Danach hatte er allein an Provision für einen spanischen U-Boot-Auftrag von der amerikanischen Electric Boat Company Millionen „verdient“.

Die deutsche Treue feiert — auf Geheiß des Berliner Propagandaministeriums — wieder einmal Orgien. Eine Meldung aus Hirsau in Württemberg berichtet unter der Schlagzeile „Pflichttreue bis in den Tod“:

„Am gestrigen Wahltag ereignete sich hier ein eckgreifender Vorfall. Die im 41. Lebensjahr stehende Charlotte Emmendorfer, die schon seit längerer Zeit schwer krank ist, erfüllte trotz ärztlichen Verbots ihre Wahlpflicht. Sie beharrte darauf, wählen zu wollen und wurde daher von einem Kraftwagen ins Wahllokal gebracht. Eine halbe Stunde nach ihrer Rückkunft verschied sie.“

Dieser ereignisreiche Vorfall in der Stadt Hirsau ließ Regensburg keine Ruhe. Und so meldet diese bayerische Stadt unter dem gekürzten Titel „Treue bis in den Tod“: (vorsichtigerweise aber ohne Namensnennung):

„In Regensburg ereignete sich am Abstimmungsamstag ein ereignisreicher Vorfall. Eine im Sterben liegende Frau verlangte, noch ihre Stimme abgeben zu können. Sie machte von ihrem Wahlrecht Gebrauch; kurze Zeit später verschied sie.“

Diese Toten haben ja nun wohl unterdessen Gelegenheit gefunden, mit ihren „Führern“ vom 30. Juni über das unterhaltbare Thema „Deutsche Treue“ zu diskutieren. Es dürfte dabei wohl zu Unstimmigkeiten gekommen sein!

Arnaus Kampf am das Obergymnasium. Dieser Tage fand in Arnau eine öffentliche Versammlung statt, in welcher zur Auflassung der vier oberen Klassen des Staats-Realgymnasiums in Arnau Stellung genommen wurde. Bürgermeister Senator Emil Reil schilderte die bisherigen großen Bemühungen um die Erhaltung der Anstalt und wies auf den großen Opfermut der Bevölkerung von Arnau und Umgebung hin, dem es zu verdanken ist, daß ein Betrag von 170.000 Kč der Staats-Schulverwaltung

Tagesneuigkeiten

Das Verbrechen der Rüstungsindustrie

Eine halbe Million Dollar Bestechungsgelder für den Sohn des peruanischen Ex-Präsidenten

Washington, 6. September. Der Bundesstaaten-Ausschuss zur Untersuchung über die amerikanische Rüstungsindustrie beschäftigte sich am Mittwoch mit den englisch-amerikanischen U-Boot-Lieferungen nach Südamerika. Dabei kam ans Tageslicht, daß die amerikanische Electric Boat Company, die mit der englischen Rüstungsfirma Vickers Armstrong zusammenarbeitete, den Einsatz der Marinemissionen der Vereinigten Staaten benutzte, um Waffengeschäfte, besonders mit Peru und Brasilien, zu tätigen. Es wurde festgestellt, daß die Electric Boat Company an Juan Leguia, den Sohn des damaligen peruanischen Präsidenten, große Summen Bestechungsgelder zahlte, um die überschuldete peruanische Regierung zum Ankauf veralteter U-Boote und zur Vergabe wertvoller Konzessionen an nordamerikanische Oelkonzerne und Schiffahrtslinien zu bewegen, um den peruanischen Kredit zwecks Aufnahme einer neuen 18 Millionen-Dollar-Anleihe für Rüstungszwecke zu heben. Diese von vornherein wertlose peruanische Anleihe wurde im Jahre 1928 von Banken der Vereinigten Staaten dem Publikum angeboten, wofür Leguia 450.000 Dollar an geblicher Kommissionsgebühren erhielt.

Von den weiteren Enthüllungen sind nachfolgende bemerkenswert: Der peruanische Agent der Electric Boat Company ersuchte, allerdings vergeblich, als peruanischer Abgeordneter an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen, um die Freisetzung von U-Boot-Patenten zu sabotieren. Die bolivianische Revolution im Jahre 1920 wurde mit Geldern der Rüstungskonzerne finanziert. Die Rüstungskonzerne veranlaßten nach einander Peru und Chile zum Ankauf von je sechs U-Booten und Kolumbien zum Ankauf von zwei Luftkanonenbooten.

Bier Menschenopfer

wegen eines Kusses

Der 29jährige Chauffeur Hubert Zilcher aus Brügge hand schon zweimal wegen Gefährdung von Menschenleben vor Gericht. Nun ist er zum drittenmal angeklagt, weil durch seine Schuld vier Menschen getötet wurden. Vor einiger Zeit kam es in der Nähe von Neustadt a. d. W. zu einer Katastrophe. Eine Ausflugsgesellschaft, die von einer Bummelfahrt durch die umliegenden Orte nach Brügge zurückkehren wollte, fuhr mit dem Auto in den Straßengraben. Die Passagiere, nämlich Zilchers Bruder Hugo, der Beamte Dietrich, der Soldat Luber und das Dienstmädchen Hedwig Görner blieben tot liegen. Hubert Zilcher, der den Wagen lenkte, wurde nur leicht verletzt. Vor Gericht verteidigte er sich damit, daß ihn die Görner im verhängnisvollen Augenblick küßten wollte und er infolgedessen die Straßenbiegung übersah. Die Verhandlung mußte wegen der Ladung eines weiteren Gerichtsadvocaten unterbrochen werden.

Selbstmordversuch eines Oefreiten

Brag, 6. September. In der Nacht auf heute schoß sich in selbstmörderischer Absicht der Oefreite des Artillerieregimentes 101 in Kuzyně Josef Dragün an, der nach Slovensky Meber bei Reuhaus zuständig ist. Der Verwundete wurde

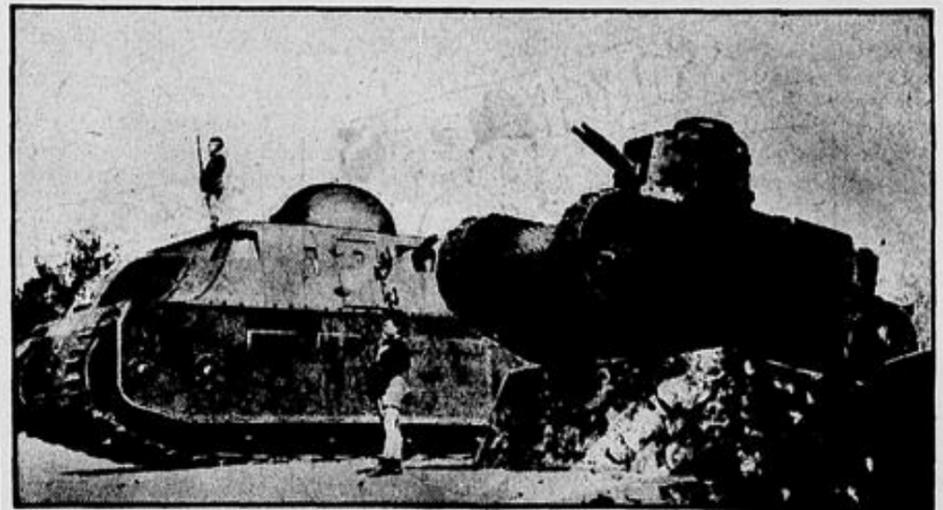
Neue tschechoslowakische Flugzeugtypen

Der Chefpilot des tschechischen Aeroklubs L. Novak konstruierte in voller Heimlichkeit ein Flugzeug, mit welchem er eben die ersten Versuchsflüge unternimmt. Dieses Flugzeug ähnelt in seiner Form dem ersten Flugzeug Lones, das er vor Jahren bei einem Flugmeeting durch einen unglücklichen Unfall einbüßte. Die Flügel des neuen Eindeckers Lones sind am unteren Teile des Rumpfes freitragend angeordnet. Das Flugzeug hat eine Cellon-Kabine für vier Personen einschließlich des Piloten, doppelte Steuerung, mit Bremsen ausgerüstete Räder und ein durch eine einzige Feder abgedämpftes Fahrgerüst. Der Apparat sollte ursprünglich an dem Europarundflug teilnehmen, doch konnte der Konstrukteur nicht rechtzeitig den 200-PS-Motor erlangen, für den der Apparat berechnet ist, weshalb er provisorisch einen 60-PS-Walter-Motor in das Flugzeug einmontierte, mit welchem er nun das Einfliegen der Maschine vornimmt. Selbst mit diesem schwachen Motor trägt das Flugzeug eine dreigliedrige Befähigung und zeigt ausgezeichnete aerodynamische Eigenschaften. Nach Abolvierung einer gewissen Anzahl von Flugstunden wird der Konstrukteur Lones seinen Apparat zur Immatulation anmelden.

Russischer Stratosphärenballon vernichtet

Beim Füllen mit Wasserstoff explodiert

Moskau, 6. September. Der sowjetrussische Stratosphärenballon ist am Mittwoch früh auf dem Moskauer Flugplatz beim Auffstieg plötzlich explodiert und verbrannt. Menschen kamen bei dem Vorfall nicht zu Schaden. Der Ballon war in der Nacht zum Mittwoch zu einem neuen Aufstieg fertig gemacht worden, um den eigenen Rekord von etwa 18.000 Metern zu schlagen. Nach den bisherigen amtlichen Mitteilungen scheint es, daß die Explosion technische Gründe hatte. Der Ballon war mit etwa 50.000 Kubilmeter Wasserstoffgas gefüllt. Die Unfallstätte ist sofort von Militär besetzt worden. Auch ausländische und sowjetrussische Berichterstatter werden bis zum Abschluß der Untersuchung, für die eine besondere Kommission eingesetzt wurde, nicht auf den Platz gelassen.



Jugend unter Tanks

34.000 Wagnardisten der faschistischen Jugendorganisation sind aus allen Teilen Italiens in Rom zusammengelommen und haben dort ein Lager bezogen, an dessen Eingang Tanks als Sinnbilder der Wehrhaftigkeit aufgestellt sind.

tung als Ersatz des Ersatzbetrages zur Verfügung gestellt werden konnte. Es sprach dann u. a. Abgeordneter Genosse Anton Schäfer. Alle Redner verurteilten die Auflassung des Obergymnasiums und sagten ihre tatkräftige Unterstützung zu.

Genosse Heinrich Hofer gestorben. Wir erhalten aus Wien die traurige Nachricht, daß Genosse Heinrich Hofer, der ehemalige Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“, in den letzten Tagen gestorben ist. Genosse Hofer, dessen feuilletonistische Beiträge auch den Lesern unseres Blattes gewiß in guter Erinnerung sind, stammt aus dem Aufsig-Markbier Gebiet; seine in bitterster Armut verbrachte Jugendzeit hat Hofer, der einer der fruchtbarsten und feinsinnigsten Arbeiterdichter war, in einer Biographie selbst geschildert. Vor und während des Krieges war Hofer Redakteur des Aufsig-„Volkrecht“ und als solcher der Aufsig-„Arbeiter-Zeitung“ wohl bekannt. Dann ging er nach Wien, wo er nach dem Kriege zunächst das Fachblatt des österreichischen Transportarbeiterverbandes redigierte. Einige seiner Bücher haben auch unter der sudetendeutschen Arbeiter-Zeitung große Verbreitung gefunden. Auch Genosse Hofer dürfte allem Anschein nach ein Opfer der brutalen Verfolgung der Arbeiterklasse durch den österreichischen Faschismus geworden sein.

Note Fahne vor Hitlers Auto. Aus dem Brief einer heute noch im öffentlichen Leben Deutschlands stehenden Persönlichkeit, die stets zur politischen Rechten gehört hat, entnehmen wir nach Mitteilungen der „Deutschen Freiheit“: „Am den jüngsten Besuch Hitlers in Böln wurde sonderbar viel Geheimnis gewoben. Die Presse durfte das Kommen des „Führers“ nicht ankündigen, aber es blieb natürlich nicht geheim, weil SA und Stahlhelm zur Absperkung mobilisiert wurden. Die Straßen vom Flughafen bis nach Ehrenfeld hinein zeigten überhaupt kein Publikum.“ In der Bensdorf-Straße aber, die stets zu den belebtesten Vorortstraßen gehört, „schickten marxistische Arbeiter dem Reichslanzler und Führer statt Ovationen einen unerwarteten Gruß: Vor sein Auto wurde mitten in Ehrenfeld eine rote Fahne geworfen, jedoch ohne Hakenkreuz. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.“

Chauffeur erschießt sich nach einem Auto-Unfall. Der Großgrundbesitzer Hradcovský aus der Slowakei wollte auf der Rückfahrt vom Besuche der Prager Mustermesse bei Habern auf der Staatsstraße mit seinem Auto einem anderen Auto vorfahren. Hierbei stieß sein Auto auf das aus entgegengesetzter Richtung kommende Personauto des Marktfahrers Franz Martinek aus Klittenberg auf, das umstürzte und an einem Baum vollkommen zerstörte. Aus den Trümmern des Autos wurden der Chauffeur Johann Sanda und Martinek, beide mit Schnittwunden im Gesicht, an der Brust und an den Gliedmaßen, geborgen. Der Chauffeur des schuldtragenden Autos, Lang, entfernte sich nach Ankunft der Gendarmerie an der Unfallstelle und schoß sich aus Furcht, daß er wegen dieses Unglücks bei seinem Arbeitgeber seinen Posten verlieren werde, mit dem Revolver in die Brust. Seine Verletzung ist tödlich.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Samstag:
 Prag, Sender L.: 6.00: Gymnastik. 10.20: Deutsche Nachrichten. 12.30: Konzert des Musiksalonquartetts. 15.15: Musik. 18.00: Arbeiterfeste. Sedlitz: Für Maschinen ober gegen sie? 18.15: Deutsche Sendung. Mühlberger: Beim Heinz-Voter. 20.35: Jazzmusik auf Schallplatten. Sender S.: 14.20: Deutsche Sendung. „Großes Wandern“, Hörfolge mit verbindendem Text von Dr. Longin. 14.50: Dr. Emil Franzel: Kulturrest. Brunn. 11.05: Orchesterkonzert stellungloser Musiker. 17.45: Deutsche Sendung. Aus klassischen Operetten. 18.20: Opernmusik auf Schallplatten. 22.30: Radio-Schrammeln. Mährisch-Ohrau. 10.30: Musik. 18.05: Arbeiterfeste. Ing. Drozdel: Die Rückkehr der Arbeiter vom Lande, von der Industrie zur Landwirtschaft. Břehburg: 20.55: Operette a. d. Studio Suppe: Das Pensionat. Raskan: 12.30: Orchesterkonzert. 18.00: Schallplatten.

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung

25-Jahr-Feier des Atus

Anlässlich der Feier des 25-jährigen Bestandes des Atus werden nach einem Beschluss des Verbandsvorstandes in allen Arbeiter-Turn- und Sportvereinen folgende Aktionen durchgeführt:

23. September:

In diesem Tage finden in allen Bezirken Staffelläufe statt, die von den Randgebieten in das Zentrum jedes Bezirkes laufen. In einzelnen Gebieten werden sich daran auch die Mitglieder des Atus beteiligen. Die Uebertrage der Staffetten wird freiwillig auf öffentlichen Plätzen erfolgen.

29. September:

Am Samstag, den 29. d. M., werden alle Vereine des Atus eine festliche Veranstaltung durchführen, die auf das Bestandesfest des Atus Bezug nimmt. Bei diesem Anlass wird eine Ehrung aller jener Mitglieder erfolgen, die bereits 25 Jahre dem Atus angehören. Es ist damit zu rechnen, daß in mehr als 500 Vereinen gleichzeitig die Feier nach den Richtlinien der Zentrale des Atus veranstaltet werden.

12. September:

In der Prager deutschen Arbeiterbewegung: Radiovortrag des Genossen Alois Illmann über das Thema „Die Feier des 25-jährigen Bestandes des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes“. Gleichzeitig finden Kinderveranstaltungen statt, in denen der Radiovortrag gemeinsam abgehört wird.

1. bis 30. September:

Jedes Mitglied des Atus, jeder Parteigenosse und jeder mit der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung Sympathisierende trägt das Jubiläumsgeschild des Atus.

Taufun macht Laufende obdachlos

Manisa, 6. September. Der Nordteil der Insel Luzon ist von einem zweitägigen heftigen Taifun heimgegriffen worden. Die leichtesten Wamshäuser der eingeborenen Bevölkerung wurden zu Hunderten zerstört. Aber auch Gebäude europäischer Bauart sind dem Sturm zum Opfer gefallen. Viele Tausende von Bewohnern sind infolgedessen obdachlos. Ueber Verluste an Menschenleben liegen bisher noch keine näheren Nachrichten vor.

Auf dem Weg zum Grabe des Vaters. Die in Dug wohnhafte Bergmannswitwe Marie Bogt wollte Mittwoch abends zum Grabe ihres kürzlich verstorbenen Vaters gehen. Als sie zu einem Bahnübergang kam, waren die Schranken geschlossen. Als diese nach Passieren eines Lastzuges nicht gleich hochgezogen wurden, schlüpfte die Frau unter den Bahnschranken durch und bezog das erste Geleise, auf welchem eben ein von ihr nicht bemerkter Personenzug heranfuhr. Die Frau wurde von der Lokomotive mit großer Wucht zur Seite gestoßen und tödlich verletzt. Sie verschied im Krankenhaus, wo sie von ihrer 15-jährigen Tochter, die innerhalb zehn Tagen Vater und Mutter verloren hat, identifiziert wurde.

Leichenfund im Grenzwald. Unweit der Staatsgrenze zwischen der Tschechoslowakei und Oesterreich, in dem „Blödenstein“ genannten Walde im Kataster von Neufsen, wurde die Leiche eines unbekanntes Mannes gefunden, die sich bereits in Verwesung befand. Im Kiefer wurde eine Goldprothese mit zwölf künstlichen Zähnen festgestellt. In den Kleidern wurde der Abdruck einer bairischen Zeitung und unweit der Leiche eine Sodawasserflasche mit der Probenanzahl der Stadt Pilsen gefunden. Die Leiche lag bereits etwa ein ganzes Jahr in dem Walde. Die tschechoslowakischen Sicherheitsbehörden sind bemüht, die Identität festzustellen, doch besteht die Vermutung, daß es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um einen Flüchtling aus dem Deutschen Reich handelt.

Der rettende Sprung aus dem Fenster. Am Donnerstag vormittags pläzte bei einem der Kessel im Elektrizitätswerk in den Hilfsbetrieben der Bafa A. G. in Valovo ein Dampfrohr. Durch den das Kesselhaus erfüllenden heißen Dampf erlitten drei an der Reinigung des Kessels im oberen Stockwerk arbeitende Aushilfsangestellte Verbrennungen. Da sie über die Stiegen nicht hinuntergelangen konnten, sprangen sie aus dem Fenster. Durch den Sturz zog sich einer von ihnen ernsthafte Verletzungen zu. Seine beiden Arbeitsgefährten wurden noch im letzten Augenblick in rasch ausgespannte Netze aufgefangen.

Eine eigenartige Naturerscheinung. Am letzten Montag wurde ein abnormaler Ausfluß der radioaktiven und Schwefel-Badequellen in Viana (Nordmähren), insbesondere im Babbassin beobachtet, wobei sich eine große eruptive Tätigkeit kundgab, die eine riesige Ausströmung von Gasen, einen erhöhten Schwefelgeruch, sowie einen erhöhten Sulfidstrom und eine gesteigerte Temperatur des Wassers bewirkte. Auch in der 88 Meter tiefen artesischen Quelle war eine größere Intensität der Spannung auffallend, die ein Beben und Zischen in der Rohrleitung verursachte. Auch hier konnte eine höhere Temperatur des Wassers beobachtet werden. Diese interessante Erscheinung wurde von zahlreichen Beobachtern mit Verwunderung wahrgenommen. Die Erscheinung dauerte noch am Dienstag nachmittags an.

Ausflugzüge der Staatsbahndirektion in Bulgarien. 8. bis 16. September: Hohe Traza und Demänboer Grotten Ké 545. 8. bis 22. September: Schwarzes Meer, Sofia, Varna Ké 1190; 15. September bis 6. Oktober: Karlsbad Ké 1180;

Werden wir fernsehen?

Die Anfänge des optischen Rundfunks

Zu jenen Ausstellungsobjekten der Prager Herbstmesse, die sich des besonderen Interesses der Besucher rühmen können, gehört die im Rahmen der Radioausstellung vorgeführte Apparatur des Fernsehapparates System „Telefunken“, die täglich im Pavillon „Radiotechna“ auf dem neuen Ausstellungsgelände gegenüber dem Messepalast zwischen 10 und 13 und 14 und 17 Uhr dem Publikum in Wirksamkeit gezeigt wird.

Vor allzu übertriebenen Erwartungen muß allerdings gewarnt werden. Wie die Vorführer betonen, handelt es sich bei diesen Vorführungen vor allem darum, das Interesse der Öffentlichkeit auf diesen jüngsten Zweig der Radiotechnik zu lenken, der freilich noch

im Stadium des, allerdings vorgeführten Laboratoriumsversuches

steht. Noch sind die Apparate nicht vollendet genug, um unmittelbar Szenen aus dem wirklichen Leben drahtlos dem Auge des Zuschauers zu übermitteln. Die Uebertragung muß heute noch den Umweg über die kinematographische Aufnahme nehmen, die dann erst auf die Projektionsfläche übertragen wird. Das bedeutet allerdings beim heutigen Stande der Kinetotechnik nur eine ganz geringfügige Verzögerung.

Die Technik der drahtlosen Uebertragung der Bilder dürfte im allgemeinen bekannt sein. Die Lichtwellen, die von dem Bilde ausgehen, werden in elektrische Energie umgewandelt und von dem Sendearrangement ausgesandt. Der Empfänger fängt diese elektrische Wellen auf und wandelt sie wieder in Licht um, welches auf einem lichtempfindlichen Material ein getreues Abbild des gesendeten Originalbildes hervorruft. Der Vorgang ist also im wesentlichen der gleiche wie beim gewöhnlichen Rundfunk, nur daß es sich bei diesem um Schallwellen handelt und hier um Lichtwellen. Das zu übertragende Bild wird Punkt für Punkt seiner Fläche „telegraphiert“. Natürlich ist die technische Durchführung dieses einfach genaugenommen Vorgehens mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden. Um den Eindruck der Bewegung hervorzuvermitteln, müssen in der Sekunde 25 Einzelbilder übertragen werden.

Am dunklen Vorführungsraum des Pavillons, wo diese Vorführungen stattfinden, werden Bruststücke verschiedener Films vorgeführt. Einige Szenen aus einem Spielfilm, einige Sportaufnahmen, eine Volksfestszene. Bei diesen Vorführungen ist Bild- und Tonübertragung vereinigt, so daß es der Zuschauer mit einem drahtlos übertragenen Tonfilm zu tun hat. Der Sendearrangement befindet sich unweit des Vorführungsraumes. Die übertragenen Bilder erscheinen auf einer Mattscheibe der umfangreichen Empfangsapparatur. Die Bilder selbst haben natürlich nicht die Vollkommenheit der Originalaufnahmen. Sie erinnern einermäßen an die allererste Zeit des Kinos. Die Bewegungen der Figuren sind noch recht ungeschmeidig und insbesondere macht sich eine vertikale Schraffierung des ablaufenden Bildstreifens bemerkbar.

Ueber diese heute noch bestehenden Unvollkommenheiten dieser ersten Apparaturen wird man vermuthlich in wenigen Jahren ebenso überlegen können, wie wir über die Mängel der ersten Erzeugnisse des Films. Die Television steht vorläufig noch in den Kinderschuhen, aber es ist zu hoffen, daß sie ihnen bald entwachsen sein wird. In den Laboratorien wird emsig gearbeitet und vielleicht ist die Zeit nicht so fern, wo wir störungsfreie Uebertragungen unmittelbar nach dem Leben mit der gleichen Selbstverständlichkeit aufsuchen werden, wie heute den alltäglichem Rundfunk.

vor allem die demokratische Gesinnung

Evangelines für ihre Berufung auf den höchsten

Kosten der Heilsarmee bestimmend war, was be-

zeichnend ist für die Denkungsweise der meist anglo-

amerikanischen, britischen und skandinavischen Dele-

gierten.

Kurz vor dem Glasgower Hauptbahnhof er-

eignete sich am Donnerstag ein schweres Eisen-

bahnunglück, durch das ein Lokomotivführer und

ein Heizer getötet, und mehr als 40 Fahrgäste

mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die

Lokomotiven zweier Personenzüge fuhrn inein-

ander und stürzten um. Auch die drei ersten Wagen

der beiden Züge stürzten um und wurden voll-

kommen zertrümmert. Vier Bahngelände sind durch

zersplitterte Holzleiste und verbogene Eisenstangen

vollkommen blockiert.

Das Schmuggelwesen in Bulgarien und in der

Türkei. Im bulgarischen Donauhafen Rustschuk sind

die Zollorgane einem großen Petroleumsmuggel aus

Rumänien auf die Spur gekommen. Eine Firma in

Rustschuk schmuggelte innerhalb zweier Jahre an 300

Millionen Liter Petroleum aus Rumänien nach Bul-

garien, wodurch der bulgarische Staat um über 3

Millionen Leva geschädigt wurde. Die betreffende

Firma muß eine Strafe von 7 Millionen Leva zah-

len. — In Istanbul sind die türkischen Zollbehörden

ebenfalls einem weitverzweigten Schmuggel auf die

Spur gekommen. Die Schmuggler hatten 23 kleinere

Dampfer und verfügten über ein Betriebskapital von

mehreren Tausend Millionen türkischer Pfund. Die

Schmugglerbande, von der bisher etwa 200 Personen

verhaftet wurden, befand sich neben dem Schmuggel

verschiedener Waren auch mit dem Schmuggel frem-

der Wälder.

Auto fährt in eine Kluft. In der belebtesten

Wiener Straße, die Mariabellstraße, fuhr Don-

nerstag vormittags ein Lastautomobil in das Vor-

tal eines Gutmacherladens, wobei drei vor der Aus-

lage stehende Personen schwer verletzt wurden. Auch

der Chauffeur erlitt schwere Verletzungen. Das Auto

wurde zertrümmert.

Schwarzer Regen

New York, 6. September. Wie aus Buenos

Aires gemeldet wird, wurde die Stadt am Mitt-

woch nachmittag von einem mehrstündigen schwar-

zen Regen heimgesucht. Das ganze Stadtgebiet war

in tiefe Dunkelheit gehüllt. Eine mikroskopische

Untersuchung des Regenwassers ergab eine Ver-

mischung mit Kohleteilchen und Petro-

leum. Man nimmt an, daß es sich um Auswir-

kungen des Riesenbrandes in der Stadt

Campana handelt, wo bekanntlich zahlreiche

Dehtants ausbrannten.

Und künstlicher Regen

Der turkmenische Versuch für künstlichen Regen

haut in der Umgebung von Ashabad der Haupt-

stadt von Turkmenistan, einen Versuchsturm, auf

welchem eine Einrichtung ausgebaut werden soll,

deren Schöpfer der russische Physiker Bedosjev

und der amerikanische Gelehrte Sigmund sind. Der

65 Meter hohe Turm wird auf einem 120 Meter

hohen Hügel erbaut werden. Das Laboratorium

dieses Institutes hat schon im heutigen Frühjahr

kleine Niederschläge und künstlichen Regen

erzeugt. Mit Hilfe des erwähnten Turmes werden

die Versuche in größerem Ausmaße wiederholt

werden. Bedosjev und Sigmund haben nachgewiesen, daß

durch die Wirkung elektrischer Entladungen auf die

Wolken möglich sei, künstlichen Regen hervorzu-

rufen. Der Aktionsradius des Turmes be-

trägt 25 Kilometer.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Frauentagung des Internationalen Genossenschaftskongresses

Quationen für Emma Freundlich

London, die Hauptstadt des Landes, das die Wiege der Genossenschaftsbewegung ist, steht in den Tagen vom 25. August bis 8. September im Zeichen der genossenschaftlichen Arbeit.

Zunächst fand die internationale genossenschaftliche Sommerpause statt die von 118 Söccern aus verschiedenen Ländern besucht worden war.

Sobann hielt die Internationale genossenschaftliche Frauenvereingung ihren Kongreß ab. Ihm wohnten 528 Delegierte aus 23 Ländern bei. Als die Vorsitzende, Genossin Emma Freundlich aus Oesterreich, auf dem Podium erschien, brauste ein Beifallsturm durch den Saal. Ihren Dankesworten folgte ein leidenschaftlicher Ausruf an alle Frauen der Welt zum Kampfe gegen den Krieg und zum Ausbau der genossenschaftlichen Bewegung.

Der Hauptpunkt des ersten Kongreßtages war die Behandlung über den Bericht, den die Genossin Lena Koll über die „Gegenwärtige ökonomische Lage und ihre Bedeutung für die Hausfrauen“ erstattete. In der Entschließung erklären die Hausfrauen, die die größte arbeitende Gruppe der Welt bilden daß die genossenschaftliche Verbraucherbewegung, ihre tatkräftigste Beispieler in dieser Zeit ist. Sie legen das Gelöbniß ab, der genossenschaftlichen Bewegung mit allen Kräften zu dienen. Die Referentin legte einen zweijährigen Plan für die nationalen Frauenbünde vor, der den Ausbau der Genossenschaften und die genossenschaftliche Propaganda umfaßt. Plan und Entschließung wurden einstimmig angenommen. — Der zweite Kongreßtag war der Bedeutung der internationalen Genossenschaftsbewegung für die Frauen und den Maßnahmen zur Förderung des Friedens gewidmet. Den ersten Bericht erstattete die Sekretärin der britischen genossenschaftlichen Frauengilde, Barton. Sie wies auf die wichtige Aufgabe der Genossenschaften hin, die ein neues soziales System aufbaut und eine Gemeinschaft aller Völker. Die Referentin verlangte die Verstärkung der genossenschaftlichen Frauenbünde in allen Ländern und in ihnen die hohen Ideale der internationalen Genossenschaftsbewegung zu propagieren. Dann werde eine international geregelte Wirtschaft eine internationale Gerechtigkeit und der Welt die wahre Bruderschaft bringen.

Den zweiten Bericht erstattete Frau Schumann aus Belgien. Sie forderte im Namen der Mütter die völlige Entlohnung der Mütter, eine scharfe Propaganda der Mütter gegen den Krieg und die Verwirklichung der kriegsgegnerischen Grundsätze in der Erziehung.

Der dritte Bericht erstattete Frau Schumann aus Belgien. Sie forderte im Namen der Mütter die völlige Entlohnung der Mütter, eine scharfe Propaganda der Mütter gegen den Krieg und die Verwirklichung der kriegsgegnerischen Grundsätze in der Erziehung.

Der vierte Bericht erstattete Frau Schumann aus Belgien. Sie forderte im Namen der Mütter die völlige Entlohnung der Mütter, eine scharfe Propaganda der Mütter gegen den Krieg und die Verwirklichung der kriegsgegnerischen Grundsätze in der Erziehung.

Der fünfte Bericht erstattete Frau Schumann aus Belgien. Sie forderte im Namen der Mütter die völlige Entlohnung der Mütter, eine scharfe Propaganda der Mütter gegen den Krieg und die Verwirklichung der kriegsgegnerischen Grundsätze in der Erziehung.

Der sechste Bericht erstattete Frau Schumann aus Belgien. Sie forderte im Namen der Mütter die völlige Entlohnung der Mütter, eine scharfe Propaganda der Mütter gegen den Krieg und die Verwirklichung der kriegsgegnerischen Grundsätze in der Erziehung.

Der siebte Bericht erstattete Frau Schumann aus Belgien. Sie forderte im Namen der Mütter die völlige Entlohnung der Mütter, eine scharfe Propaganda der Mütter gegen den Krieg und die Verwirklichung der kriegsgegnerischen Grundsätze in der Erziehung.

Der achte Bericht erstattete Frau Schumann aus Belgien. Sie forderte im Namen der Mütter die völlige Entlohnung der Mütter, eine scharfe Propaganda der Mütter gegen den Krieg und die Verwirklichung der kriegsgegnerischen Grundsätze in der Erziehung.

Der neunte Bericht erstattete Frau Schumann aus Belgien. Sie forderte im Namen der Mütter die völlige Entlohnung der Mütter, eine scharfe Propaganda der Mütter gegen den Krieg und die Verwirklichung der kriegsgegnerischen Grundsätze in der Erziehung.

Der zehnte Bericht erstattete Frau Schumann aus Belgien. Sie forderte im Namen der Mütter die völlige Entlohnung der Mütter, eine scharfe Propaganda der Mütter gegen den Krieg und die Verwirklichung der kriegsgegnerischen Grundsätze in der Erziehung.

Der elfte Bericht erstattete Frau Schumann aus Belgien. Sie forderte im Namen der Mütter die völlige Entlohnung der Mütter, eine scharfe Propaganda der Mütter gegen den Krieg und die Verwirklichung der kriegsgegnerischen Grundsätze in der Erziehung.

Der zwölfte Bericht erstattete Frau Schumann aus Belgien. Sie forderte im Namen der Mütter die völlige Entlohnung der Mütter, eine scharfe Propaganda der Mütter gegen den Krieg und die Verwirklichung der kriegsgegnerischen Grundsätze in der Erziehung.

Der dreizehnte Bericht erstattete Frau Schumann aus Belgien. Sie forderte im Namen der Mütter die völlige Entlohnung der Mütter, eine scharfe Propaganda der Mütter gegen den Krieg und die Verwirklichung der kriegsgegnerischen Grundsätze in der Erziehung.

Der vierzehnte Bericht erstattete Frau Schumann aus Belgien. Sie forderte im Namen der Mütter die völlige Entlohnung der Mütter, eine scharfe Propaganda der Mütter gegen den Krieg und die Verwirklichung der kriegsgegnerischen Grundsätze in der Erziehung.

Der fünfzehnte Bericht erstattete Frau Schumann aus Belgien. Sie forderte im Namen der Mütter die völlige Entlohnung der Mütter, eine scharfe Propaganda der Mütter gegen den Krieg und die Verwirklichung der kriegsgegnerischen Grundsätze in der Erziehung.

Der sechzehnte Bericht erstattete Frau Schumann aus Belgien. Sie forderte im Namen der Mütter die völlige Entlohnung der Mütter, eine scharfe Propaganda der Mütter gegen den Krieg und die Verwirklichung der kriegsgegnerischen Grundsätze in der Erziehung.

Der siebzehnte Bericht erstattete Frau Schumann aus Belgien. Sie forderte im Namen der Mütter die völlige Entlohnung der Mütter, eine scharfe Propaganda der Mütter gegen den Krieg und die Verwirklichung der kriegsgegnerischen Grundsätze in der Erziehung.

Der achtzehnte Bericht erstattete Frau Schumann aus Belgien. Sie forderte im Namen der Mütter die völlige Entlohnung der Mütter, eine scharfe Propaganda der Mütter gegen den Krieg und die Verwirklichung der kriegsgegnerischen Grundsätze in der Erziehung.

Der neunzehnte Bericht erstattete Frau Schumann aus Belgien. Sie forderte im Namen der Mütter die völlige Entlohnung der Mütter, eine scharfe Propaganda der Mütter gegen den Krieg und die Verwirklichung der kriegsgegnerischen Grundsätze in der Erziehung.

PRAGER ZEITUNG

Das „fliegende Warenhaus“

In der kleinen verträumten Vorstadtneige ist das Leben enger, behaglicher, entspannter als in den großen noblen Lokalen der Innenstadt, wo man glaubt, auch in der Erholung anstrengendes Tempo einhalten zu müssen.

Über den halbblauen Vierfüßler schwebt eine dicke Rauchwolke von Zigaretten und Zigarrendunst. Die Tür öffnet sich, das „fliegende Warenhaus“ schiebt sich herein. Dies „fliegende Warenhaus“ kann es gewiss nicht mit der imposanten Warenhaus seiner „Konkurrenz“ aufnehmen, es hat nur einen „Vausladen“ und zwei vom vielen Stundenbesuch übermüdete Beine. Aber die kleinen und kleinsten Dinge des täglichen Bedarfs, Nämme, Stednadeln, Garn, Weiten und Spiegel, Taschmesser und Kaffertische, all das kann man in ihm auch bekommen.

Aber trotzdem — wer kauft schon in Menschenwarenhäusern miniature —! Fragt ihn —, er wird Euch den ganzen Kammer seiner Existenz bestreiten. Das Schlimmste für den Händler ist der Einkauf. Nie hat er genügend Geld, um sich ein ausreichendes Lager einzurichten. So kauft er tropfenweise ein, ergänzt in winzigen Mengen von drei, fünf, zehn Stück und muß selbst das Geld für diese geringfügigen Anschaffungen noch oft schuldig bleiben.

Das Geschäft geht miserabel, es sind wieder Hungergehe in gleicher Absicht unterwegs. Nehn, ja zwölf Stunden sind die Männer auf den Beinen, was sie an Kilometer an den Fußhollen ablaufen, würde nach einem Jahrabschnitt genügen, die Länge von ein paar Weltreisen auszumessen.

Das heutige Geschäft? Der Mann, der in dem kleinen Vorkaufsal von Tisch zu Tisch geht, zuckt resigniert mit den Achseln.

Drei Nämme, zwei Handspiegel, eine Weife, ein Taschmesser, fünf Paar Sandriemen, ein Messer, es ist, bei ungenügendem Einkauf, noch nicht einmal genug für das Nachlager —. Und morgen...? Morgen...?

Wird er weiterlaufen, weiter seinen täglichen Kilometertribut an das unerbittliche Schicksal entrichten...?

habe ihm, obwohl er zwei Prozesse verloren hatte, eine ungerechtfertigt hohe Palmarrechnung geschickt. Er, der Beklagte, habe „im öffentlichen Interesse“ gehandelt und sehe keinen Grund auf einen Vergleich einzugehen. Im übrigen habe er von Kollegen ganze Stöße von Danfschreiben erhalten. Tatsächlich schickte er sich auch an, aus seinem Koffer einen Haufen von Briefen hervoranzuholen, die diese Behauptung beweisen sollen. Der Vorstehende machte ihn aber wohlmeinend darauf aufmerksam, er solle sich zuvor diese Anerkennungsbriefe genau auf ihren Inhalt hin ansehen, damit er sich nicht durch Publikation ehrenrühriger Ausfälle neuen Ehrenbeleidigungsklagen und vielleicht noch schlimmerem aussehe. Da die Vergleichsverhandlungen scheiterten, vertagte das Schöffengericht die Verhandlung auf unbestimmte Zeit.

Kunst und Wissen

Saison-Eröffnung im Neuen Deutschen Theater Fidelity

Würdiger und bedeutungsvoller konnte die neue Spielzeit des Deutschen Theaters im großen Hause nicht eröffnet werden als mit Ludw. van Beethovens Meisteroper „Fidelity“. Denn dieses klassische Werk der Opernliteratur konnte Verheißung und Vorbereitung sein dafür, daß unser Theater in diesem Jahre eine Pflanzstätte der besten und edelsten Opernkunst sein will. Vielversprechend war der geistige erste Opernabend auch in musikalischer Hinsicht. Denn man erlebte unter Professor Georg Sells ebenso rhythmisch straffer wie langsam abwogender Stabführung eine in Stil und Ausdruck musterhafte, höchst stimmungsvolle und durch präziseste Ensemblewirkungen gestützte Aufführung des „Fidelity“, an der neben dem passioniert seines Amtes wartenden Dirigenten auch das hingebungsvoll spielende Orchester der wohlgeübten Chor, der liebevoll um die Szene besorgte Regisseur Max Lieblich und endlich die Solisten redlichen Anteil hatten. Unter den zuletzt Genannten gab es übrigens einige Neuerwerbungen. Zunächst Theodor Scheidl als Don Bizarro. Ein aus Erz geformter dämonischer Bösewicht in Pose und Haltung, gefangenschaftlich großen Formates, himmelhoch imponierender Größe. Sodann Rose Vool, die neuverpflichtete Koloratursängerin, in der Opernsoubrette der Marjeline; himmelhoch von erquickender Frische, gefangenschaftlich ungemein sauber, musikalisch sicher und sehr gewinnend in der Darstellung. Ferner der neue Sopranist Fritz Gällner als Jaquino; ein mit sympathischer, aber nicht allzu großer Stimme begabter und auch darstellungsgewandter Sänger, über dessen eigentlichen Qualitäten aber wohl erst eine andere Partie (Noyart, Vorking) Aufschluß geben wird. Schließlich als geschmackvoll singende Gesangene der Tenor Viba und der Bariton Popowicz. Unter den von früher her im Besitz ihrer Rollen verlebten Solisten ragte Frau Rose Paul als Leonore hervor; allerdings mehr ein wild rasender als von edler Leidenschaft besessener Fidelity. Leider hatte gerade die große Partie des Florestan unter Sängerspruch zu leiden; Herr Fischer mußte wegen Erkältung abgeben, der für den Erkrankten als Ersatz herbeigerufen Otto Masha als Otrav erkrankte ebenfalls, so daß in der Not, um die Vorstellung zu retten, schließlich doch trotz schwerer Indisposition Herr Fischer singen mußte. Das Theater war sehr gut besucht, was ebenfalls ein gutes Vorzeichen sein möge für das Schicksal unserer Oper. E. N.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag: „Der Vogelhändler“ (Eritaführung). — Samstag, neuinszeniert: „Fidelity“ von Salspeare. — Sonntag: „Der Vogelhändler“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Freitag: Aufführung der Clow-Comödie „Troch und Trobb“ („Das Haus der taumelnden Nansen“). — Samstag, neuinszeniert: „Bunburh“. — Sonntag: „Troch und Trobb“.

Eine „Woche tschechoslowakischer Musik“. Der Kreis der Autoren und Freunde populärer Musik veranstaltete dieser Tage eine Sitzung, in der beschlossen wurde, daß am 11. und 12. Oktober eine „Woche tschechoslowakischer Musik“ veranstaltet werden soll. Bei der Beratung waren Vertreter des Radiojournals, der Organisation der orchesterlichen Künstler, des Verbandes der Schauspieler, der Sänger- und Musiker-Gemeinde, des Verbandes der Buchhändler und der Organisation der Kabarettiers und Tanzmeister anwesend.

Sport • Spiel • Körperpflege. Der Karlsbader Kongreß der GMSZ.

Die Tagesordnung für den am 6. und 7. Oktober in Karlsbad stattfindenden Kongreß der GMSZ ist bereits festgelegt. Nach den Berichten des Präsidiums, des Sekretärs, des technischen Leiters und der Presse wird der Kongreß das Referat des Genossen Deutsch über „Die sportpolitische Lage und unsere Taktik“ entgegennehmen, woran sich eine ausführliche Diskussion anschließen wird. Ueber „Die technische Arbeit und der internationale Sportverkehr“ wird Genosse Bühnen referieren. Eine wichtige Angelegenheit ist das Dritte Arbeiter-Olympia 1937 in Antwerpen, worüber die Genossen Deblieger und Grandy (Belgien) dem Kongreß Vorschläge unterbreiten werden.

Die internationale Techniker-Sitzung der GMSZ tagt bereits am Freitag, den

5. Oktober. Die Sitzung ist ebenfalls von besonderer Bedeutung, weil in ihr die technischen Richtlinien für die Dritte Arbeiter-Olympiade beschlossen werden sowie der Renaubau des technischen Hauptauschusses erfolgen soll.

Der geohrfeigte Gauobmann

Der moralische Verfall des deutschbürgerlichen Sports. — Steuerbetrug mit Eintrittskarten

Vergangenen Sonntag fand in Bilin ein Fußballspiel DSK Brüj—DSK Bilin statt, das mit einem großen Skandal endete und nun Polizei, Gendarmerie und Gerichte beschäftigt wird. Unserem Tepliker Bruderblatt „Freiheit“ ging über diesen, den moralischen Verfall der deutschbürgerlichen Fußballbewegung kennzeichnenden Skandal ein Bericht zu, in dem nach der Feststellung, daß dieser nicht der erste in Bilin sei, u. a. ausgeführt wird: „Zu Gast war der DSK Brüj und mußte, wie der „Anzeiger“ mitteilt, das Spiel abgebrochen werden, weil die Biliner nicht anständig verhalten konnten. Die „Brüj Zeitung“ schreibt, daß das, was die Eingeweihten auf Grund der in Bilin verbreiteten Nachrichten über die „Vorbereitungen“ des Empfanges des DSK Brüj befürchtet haben, leider zur Tatsache geworden ist. Die größten Befürchtungen wurden jedoch durch die skandalösen Vorfälle übertrumpft, die sich auf dem Spielfeld des DSK Bilin ereigneten. Am Schlußfeld blieb, wie die „Brüj Zeitung“ weiter berichtet, der Trainer Morawek, der das Opfer eines Rohheitsaktes wurde. Der Spieler mußte in das Tepliker Krankenhaus übergeführt werden. Der Schiedsrichter mußte ebenfalls durch Mitfahr mit dem Sanitätsauto diese einzig mögliche Gelegenheit ergreifen, um auf diese Weise der auf ihn wartenden tosenden Menge zu entgehen. Der Gauobmann und Verbandsgeschäftsführer, Herr Winkelhöfer, erhielt von den Bilinern als Dank für sein Eingreifen ein paar kräftige Ohrfeigen. Der Polizeibericht meldet weiter, daß gegen den Vorstand des DSK Bilin bzw. gegen den Sparfahndener Bohler als Kassier des Vereines die Strafanzeige bei der Gendarmerie erstattet wurde, weil man am Sportplatz erstens einmal überhaupt unverschleierte Karten und zweitens Karten, die bei der Gemeinde mit 3 Kč abgekauft waren, mit 6 Kč verkauft wurden. Inwiefern die Stadtgemeinde Bilin durch diese Manipulationen finanziellen Schaden erlitten hat, wird im Zuge der Erhebungen festzustellen sein.

Griechenland — Sieger der Balkanspiele. Am vergangenen Sonntag wurden die Balkanspiele in Agram beendet. Griechenland siegte mit 100 Punkten vor Jugoslawien 155, Rumänien 61, Bulgarien 33, Türkei 32 und Albanien mit 7 Punkten. Erwähnenswerte Ergebnisse sind: Stabhoch: Dofeb (Bulgarien) 3.90 Meter; Diskus: Sphas (Griechenland) 40 Meter; Dreiprüng: Paterakis (Griechenland) 14.12 Meter; Hammerwerfen: Stepišnik (Jugoslawien) 48.99 Meter (Balkan-Rekord); 110 Meter Hürden: Mantikas (Griechenland) 14.8 Sek.; 4x100 Meter: Griechenland 43.6 Sek.; Marathon: Anrakides (Griechenland) 2:49.42 Std.

SK Kladoz trug am Mittwoch das zweite Spiel auf seiner Amerikatournee aus, und zwar wurden in St. Louis die Kl Stars mit 9:1 (2:1) abgefertigt. Klac schoß wiederum vier Tore.

Krach beim Länder-Schwimmkampf Oesterreich gegen Jugoslawien. Bei dieser in Ragusa ausgetragenen Veranstaltung kam es am Sonntag beim Wasserballspiel, als die Jugoslawen mit 3:1 in Führung lagen, von seiten der Oesterreicher zu einem Skandal. Die österreichischen Schwimmer besetzten im ersten den Schiedsrichter sowie die gegnerische Mannschaft und weigerten sich, das Spiel fortzusetzen, so daß dieses abgebrochen werden mußte. Daraufhin wurde den Oesterreichern die Entschädigung vorenthalten.

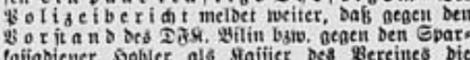
Wie die Kage um den heißen Brei drücken sich die diversen bürgerlichen Sportverbände um die Amateurfuge. Auch die Stockholmer Tagung der Internationalen Leichtathletik-Föderation (I. A. F.) hat sich wiederum zu keiner klaren Entscheidung durchringen können. Sie blieb ungelöst. Aber daß man doch was getan hat in dieser Angelegenheit, wurde beschlossen, daß die I. A. F. das Recht habe, Verfügungen der Amateurbestimmungen über den Kopf des betreffenden Landesverbandes zu bekräften. Die Schweden Edström und Ekund wurden wieder als Vorsitzender bzw. Generalsekretär gewählt. Die nächste Tagung will man 1936 in Berlin abhalten.

Aus der Partei. Bezirksorganisation Prag, der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Bezirksvertreterung: Sitzung am Montag, den 10. September, um 8 Uhr abends im Parteihaus. — Wichtige Tagesordnung. (Bezirkssekretär): Sitzung am Montag, den 10. September 1934 um 7 Uhr abends im Parteihaus.

Sektion der sozialdemokratischen Bankbeamten. Dienstag, den 11. September, um halb 10 Uhr im Parteihaus, Prag II, Náröbni t. 6, eine wichtige Sitzung, zu der das Erscheinen aller Mitglieder erbeten wird.

Vereinsnachrichten

Wer einen billigen und lustigen Sonntag verbringen will, der wandert mit dem Atus zur Burg Dloz. Wir treffen uns pünktlich um 8 Uhr früh an der Endstation der Linie 11 in Staré-Dejvice.



Der Bodenhacher „Vollkorn“ macht auf die skandalöse Tatsache aufmerksam, daß die Bau-firma Ing. Smetana aus Cefté Salice, der die Landesbehörde in Prag die Verbreiterung der Weichstraße in Bodenbach übertrug, die Vergabebedingungen nicht einhält. Die Firma kümmert sich vor allem nicht um die Einhaltung der Bestimmungen zum Schutze der Arbeiter. Fünf Wochen nach Arbeitsbeginn wurde von der Firma noch immer nicht für eine anständige Unterbringung der Bauarbeiter gesorgt, obwohl wiederholt interveniert wurde. In den zwei schlechten Wochen sind Zement und Werkzeuge untergebracht, so daß sich die Bauarbeiter bei schlechtem Wetter und in den Pausen in ihnen nicht aufhalten können. Mauern von drei bis fünf Meter Höhe werden ohne vorchriftsmäßiges Gerüst aufgeführt.

Die Firma H. H. L. in Teplizen und Böhm.-Leipa, die den Wels-Bach in Bodenbach-Strochwoj reguliert, kümmert sich nicht um die Bestimmungen über die Aufnahme von Arbeitern, sondern nimmt die Einstellung willkürlich vor.

Ueber die Zustände beim Bau der tschechischen Schule in Reichenberg schreibt unser Reichenberger Parteiblatt u. a.:

Am Bau der tschechischen Schule in Reichenberg, bei welcher die Baumeisterarbeiten die Firma K. K. V. aus Prag und die Zimmerarbeiten von der Firma Josef Prohaska aus Lissa a. E. durchgeführt werden, wurde bei der letzten Firma wöchentlich anstatt 40 Stunden bis 52 1/2 Stunden gearbeitet. Den Zimmerern wird statt des vertraglichen Lohns von Kč 5.15 pro Stunde nur K 4.30, 4.50, 4.70 bis höchstens Kč 5.— bezahlt. Diese Firma hat aus schließlich auswärtige tschechische Zimmerer beschäftigt, obwohl Hunderte von Zimmerern im Reichenberger Gebiete arbeitslos sind, die nicht wissen, wovon sie leben sollen. Die Zimmerer, die die Firma einstellte, kennen kein Maschinenbewußtsein, sie essen und schlafen die ganze Woche in einer elenden Holzstube auf sogenannten Pritschen, die sogar übereinander aufgestellt sind. Nach dem Erlasse des Ministeriums für öffentliche Arbeiten vom 16. März 1933 Zl. 101/273—1937 ist der Unternehmer bei Staatsbauten jedoch verpflichtet, die örtliche Arbeiterschaft durch die Arbeitsvermittlung zu beschäftigen, die Kollektivverträge zu zahlen und die Schukbestimmungen, Reg.-Verordnung vom 26. März 1931, zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der Bauarbeiter zu beachten.

Der Film

Jarmila Novotná im französischen Film. In den Filmateliers in Villancourt bei Paris wird eben unter der Regie von Leo Miller die französische und englische Version des Filmes „Der Letzte Walzer“ gedreht, in dem Jarmila Novotná die führende Rolle spielt. In dem Filme wirken die hervorragenden französischen und englischen Schauspieler mit. Es wird dies der erste französische Film mit Jarmila Novotná sein, die sich dem Pariser Publikum zu Anfang der vorjährigen Herbstsaison auf der Bühne des Theaters „Bijou“ in der „Niederstraße“ unter der Regie von Reinhardt vorstellte.

Parteienoffin! Parteienoffe!

Bist Du schon Mitglied der Kinderfreunde? wenn nicht, dann tritt bei „Freundschaft“

Urania-Kino, Klimentšká 4.

Am Freitag: Marie entlassen! . . . aus moralischen Gründen! Deutsche Premiere. Annabella und Paul Helos in den Hauptrollen. 2976

Abonnements • Bestellschein.

Abonnieren ab 1934 des täglich erscheinende Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

„Sozialdemokrat“

Verwaltung Prag XII, Fochova t. 62, zum Preise von 16 Kč monatlich, und sende diesen Betrag nach Erhalt des Erlagscheines ein.

Name:
Genauere Adresse:
Rechte Post:
Unterschrift:

Gerichtssaal

Munitionsdiebstähle bei Sellier und Bellot

Prag, 6. September. Bei der Munitionsfirma „Sellier und Bellot“ in Bilow, bekann unter dem populären Namen „Majstovna“ (Majst-fabrik), wurde seit dem Vorjahr ein ständig steigender Abgang von Munitionsfabrikaten festgestellt. Schließlich gelang es, dem Zimmermann Josef Belisek und die Arbeiter Karl Zeman und Johann Plazek, die in der Fabrik beschäftigt waren, des Diebstahls zu überführen. Weiter wurde auch der Hauptabnehmer der gestohlenen Munition war freilich um 50 Prozent billiger als eine reguläre Kaufsache. Es handelt sich um beträchtliche Quantitäten; insgesamt um 60 bis 70 Kilogramm Pulver, 70.000 Zündkapseln, 400 Bistolpatronen und etwa 100 Stück scharfer Militärpatronen. Der Schaden beträgt etwa 22.000 Kč.

Neunte standen alle vier Genannten vor dem Senat Arndtstet unter Anklage des Diebstahls. Zum größten Teil waren sie gefällig. Der Abnehmer der gestohlenen Munition, der Pensionist St., entschuldigte sich mit seiner Jagdleidenschaft, die ihn zum Kauf des billigen Schießbedarfes verführt habe, obwohl er wußte, daß es sich um Diebstahl handle. Das Urteil lautete für Belisek auf vier Monate, für Zeman und Plazek auf drei Monate schweren Kerker. Alle Strafen sind unbeding. Der Pensionist St. wurde wegen Mitschuld an zwei Monaten verurteilt, aber bedingt auf drei Jahre.

Mit Flugblättern gegen den Advokaten

Ein sonderbarer Prozeß vor dem Pressegericht

Prag, 6. September. Der Prager Advokat Dr. J. W. hat den Gemüschändler J. Zindlich wegen Ehrenbeleidigung, begangen durch ein Presseergebnis, geklagt. Der Beklagte, der sich vor dem Schöffengericht unter Vorbehalt des O. R. Dr. Bernaschek zu verantworten hatte, hatte Flugblätter drucken und verteilen lassen, in denen folgendes zu lesen war:

„Kaufleute hört! Hört, was mir mein Anwalt angetan hat!“ Dann folgten verschiedene Beschuldigungen gegen den gewissen Rechtsfreund, wobei die Advokaten im allgemeinen als „Parasiten der menschlichen Gesellschaft“ und der Kaufmannschaft im besonderen hingestellt wurden. Weiter wurde in dem Flugblatt die Forderung erhoben, an Stelle der ordentlichen Gerichte sollten bei gewerblichen Prozessen eigene Schiedsgerichte treten, bei denen keine Advokaten zugelassen sein sollten. „Denk daran“ — so schloß dieses Manifest —, „wieviel Geld ich meinem Advokaten in den Magen geworfen habe!“

Da der Advokat, auf den das Flugblatt gemünzt war, im Text mit vollem Namen und Adresse genannt wurde, klagte er und die Sache soll nun vor dem Pressegericht ausgetragen werden. Zur Verhandlung erschien der Autor mit einem Koffer voll Akten und Schriftstücken. Auf einen Rechtsvertreter hatte er konsequenterweise verzichtet. Er verteidigte sich in wohlgeleiteter Rede. Sein Anwalt

beausgab Bedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. Inserate werden laut Tarif billig berechnet. Bei öfteren Einschaltungen von Manuskripten erfolgt nur bei Einforderung der Retourmarken. Die Zeitungsfabrikatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-K.G., Prag.